



Schwarzwaldecho

HEIMATBOTE FÜR DEN BEZIRK NAGOLD



MITTWOCH, 24. MAI 1950

ÜBERPARTEILICHE HEIMATZEITUNG

6. JAHRGANG / NR. 79

Gespräche über Montan-Union begannen

Unterredung des französischen Planungskommissars Monnet mit Bundeskanzler Dr. Adenauer

BONN. Bundeskanzler Dr. Adenauer hat am Dienstagmittag mit dem in Bonn eingetroffenen französischen Planungskommissar Jean Monnet, der als der Schöpfer des Schuman-Planes gilt, eine längere Unterredung gehabt. Monnet hat den Bundeskanzler in der Besprechung, bei der keine anderen Kabinettsmitglieder anwesend waren, über die Grundprinzipien des Planes unterrichtet. Bei den folgenden Verhandlungen in Paris sollen dann ausführlich alle Einzelheiten beraten werden.

Am Dienstagabend war Monnet Gast des stellvertretenden französischen Hohen Kommissars Berard. Vor dem Gespräch mit dem Bundeskanzler war Monnet mit den Hohen Kommissaren auf dem Petersberg zusammengetroffen. Der Besuch bei den Hohen Kommissaren sollte die formale Schwierigkeit überbrücken, wonach die Bundesrepublik solche direkten Verhandlungen nur mit Zustimmung der Hohen Kommission führen darf. Nach der Mitteilung eines alliierten Sprechers werden die Beratungen nur von allgemeiner Natur sein. U. a. solle erörtert werden, welche Probleme des Schumanplans in direkten Verhandlungen zwischen der französischen und der Bundesregierung behandelt werden könnten und welche Fragen dem Zuständigkeitsbereich der Hohen Kommission vorbehalten blieben. Die Besprechungen stellten nur einen „informativischen Meinungsaustausch“ dar. Ein formelles Übereinkommen über die Verfahrensfragen sei nicht zu erwarten. Monnet wird vermutlich im Laufe des heutigen Tages nach Paris zurückkehren.

Die Aufhebung der seit dem Kriege bestehenden Bewirtschaftung von Stahl in Großbritannien, die am Montag erfolgt ist, hat möglicherweise zur Folge, daß sich die Einstellung der englischen Industrie zugunsten des Schuman-Planes ändert. Die Freigabe der Stahlprodukte beweise, so wird erklärt, daß heute bereits Ueberschüsse erzeugt würden, was für die Notwendigkeit einer Rationalisierung des europäischen Stahlprogramms spreche, die durch den Schuman-Plan verwirklicht werden soll. Trotzdem wird die Frage einer Beteiligung Großbritanniens an dem Projekt der Montanunion immer noch verschiedenartig beantwortet. Die Blätter mit Empire-Orientierung lehnen den Plan rundweg ab. Der „Daily Express“ wendet sich besonders scharf gegen eine Beteiligung. Wenn der Vorschlag, die britische Kohlen- und Stahlindustrie einer internationalen Kontrolle zu unterstellen, angenommen werde, müsse dies den Verlust der Unabhängigkeit des Commonwealth mit sich bringen. Gleichzeitig werde dadurch der britische Lebensstandard auf das Niveau der Lebenshaltung der kontinentalen europäischen Völker gesenkt.

Der belgische Außenminister van Zeeland versprach eine loyale Zusammenarbeit der belgischen Kohlen- und Stahlindustrie im Rahmen des Schuman-Planes, Vorbedingung sei jedoch, die Erzielung eines Übereinkommens in gewissen grundlegenden Fragen. Hierzu gehöre die vollkommene Handlungsfreiheit der dem Abkommen beitretenden Regierungen. Ferner müßten die Vereinbarungen über Produktion, Absatz und Verteilung durch Zoll- und Lizenzvereinbarungen unterstützt werden. Aber dies alles würde wirkungslos sein, wenn der Kapitalumlauf nicht normalisiert werde, betonte van Zeeland.

76 Todesopfer des Grubenunglücks

12 Schwerverletzte noch in Lebensgefahr / Beisetzung am Donnerstag

GELSENKIRCHEN. Bis Dienstagmorgen hatte sich die Zahl der Todesopfer bei dem Grubenunglück auf der Zeche Dahlbusch auf 76 erhöht. Im Knappschafts-Krankenhaus befinden sich außerdem noch 12 Schwerverletzte, die zum Teil noch in Lebensgefahr schweben. In einem vorläufigen Bericht stellte die Grubensicherheitskommission des Landtags von Nordrhein-Westfalen fest, daß eine endgültige Klärung der Ursachen, die zu dem Unglück geführt hätten, erst erfolgen könne, wenn

nach Erlöschen des Brandes das Explosionsfeld wieder geöffnet werden könne. Wahrscheinlich habe es sich um eine „Schlagwetterexplosion mit anschließender Kohlenstaubexplosion“ gehandelt. Die Beisetzung der Opfer wurde für Donnerstag festgesetzt. In den letzten Tagen gingen noch zahlreiche Beileidsschreiben, vor allem auch von den westlichen Besatzungsmächten, ein.

Der französische Hohe Kommissar Francois-Poncet veranlaßte die Entsendung zweier Spezialisten für Grubenverbrennungen nach Gelsenkirchen. Von französischen und saarländischen Bergarbeitern wurden Sammlungen für die Hinterbliebenen eingeleitet. Zum ersten Mal seit Bestehen der Bundesrepublik hat das Bundeshaus seine Flagge auf Halbmast gesetzt.

Der Generaldirektor der deutschen Kohlenbergbauleitung, Kost, erklärte am Montag, der Bergbau betrachte es als seine Pflicht, für die Hinterbliebenen über die normale Hinterbliebenenfürsorge hinaus zu sorgen.

Der Ministerpräsident der Ostzone, Grotewohl, machte in einem Beileidstelegramm an den Betriebsrat der Schachtanlage die „Westalliierte Ruhrbehörde“ wegen Außerachtlassung von Sicherheitsmaßnahmen für das Unglück verantwortlich. Das Unglück sei die Folge des „rigorosen Raubbaus“ in der westdeutschen Kohlenindustrie „durch die Kohlenbarone und ihre angloamerikanischen Auftraggeber“.

SPD gegen Eintritt in Europarat

Der Parteitag billigt die Haltung Schumachers

HAMBURG. In einem nahezu dreistündigen Referat vor dem SPD-Parteitag in Hamburg begründete der SPD-Vorsitzende Dr. Schumacher die sozialdemokratische Haltung in den wichtigsten deutschen und europäischen Fragen. Die Sozialdemokratie setze sich nach wie vor für den europäischen Gedanken ein, lehne aber den Beitritt der Bundesrepublik zum Europarat ab, weil dadurch weder Grenzen fallen würden noch die Frage der militärischen Sicherheit für Deutschland gelöst würde. Ein Nichtbeitritt Deutschlands werde die Vereinigung Europas nicht verhindern. Schumacher wandte sich noch einmal gegen Koppelung von Europarat und Saarfrage, die gefährlich, wenn nicht gar tödlich für den Rückkehr- und Heimatanspruch der Ostvertriebenen sein könne. Von deutscher Seite könne auf das Selbstbestimmungsrecht auch an der Saar nicht verzichtet werden.

schwerindustriellen Interessen. Die endgültige Stellungnahme zum Schuman-Plan macht die SPD abhängig von der tatsächlichen Gleichheit aller Partner, die unvereinbar ist mit dem Ruhrstatut, und von dem Recht des deutschen Volkes, über die Eigentumsgestaltung in seiner Wirtschaft selbst zu bestimmen. Der Parteitag sieht den Mißbrauch des europäischen Gedankens für nationalstaatliche Machterweiterung als eine schwere Gefahr für Europa und eine große Chance für den östlichen Totalitarismus an. Der Parteitag stimmt der Inangriffnahme der Sozialisierung und des wirtschaftlichen Mitbestimmungsrechtes der Arbeitenden unter Beteiligung der Gewerkschaften zu.

Den Schuman-Plan begrüßte Dr. Schumacher, bemängelte aber, daß die Bundesregierung ihn ohne nähere Prüfung gebilligt habe.

„Wenn in dieser Zeit und in Zukunft das Wort Deutschland fällt“, sagte Schumacher, „dann ist immer ein ganzes Deutschland gemeint.“ Berlin müsse als 12. Land in die Bundesrepublik aufgenommen werden, denn es sei der Anspruch der Demokratie auf ganz Deutschland, auch auf die Gebiete Mitteldeutschlands und des deutschen Ostens, Zielsetzung fehle.

In der Diskussion sprachen sich verschiedene Vorstandsmitglieder und Delegierte, unter ihnen der Hamburger Bürgermeister Max Brauer und der Alterspräsident des Bundestages, Paul Löbe, energisch gegen die Haltung des Parteivorstandes in der Europafrage aus.

In einer Entschloßung hat der Parteitag die Politik des Vorstandes und der Bundestagsfraktion fast einstimmig gebilligt. Als Hauptpunkte dieser Politik werden bezeichnet: Die Ablehnung des Eintritts Deutschlands in den Europarat, Warnung vor der tödlichen Bedrohung der Demokratie durch eine europäische Organisation unter dem Gesichtswinkel der

Protest gegen Ostzonen-Polizei

Schritt der Westmächte in Moskau

PARIS. Die französische Regierung warf der Sowjetunion am Dienstag in einer offiziellen Protestnote, die in Moskau übergeben wurde, vor, das Viermächteabkommen über die Entmilitarisierung Deutschlands durch die Zulassung der Bildung einer militärischen Polizeitruppe von einigen 50 000 Mann in der Ostzone gebrochen zu haben.

Die französische Regierung forderte die Russen auf, ihre zahlreichen Friedensparolen durch die Einhaltung ihrer Verpflichtung zur Entwaffnung Deutschlands zu unterstützen.

In der Note heißt es u. a.: „Die Regierung der französischen Republik glaubt sich verpflichtet, zu betonen, daß die erneute Bildung von Formationen mit militärischem Charakter in Ostdeutschland im Gegensatz zu den von den Besatzungsmächten verschiedentlich getroffenen Abmachungen steht.“

Auch England und die USA richteten ähnliche Protestnoten an die Sowjetunion.

Sieg der Gemäßigten

Geheimkonferenz der Labour-Führer

LONDON. Bei der zweitägigen Geheimkonferenz der britischen Labour-Führer am vergangenen Wochenende in Dorking hat sich nach vorliegenden Berichten der gemäßigte Flügel der Labour Party unter Führung von Lordkanzler Morrison durchgesetzt. An den Besprechungen nahmen Premierminister Attlee und sein Kabinettsmitglied sowie führende Gewerkschaftler teil. Nach Abschluß der Konferenz kam zum Ausdruck, man sei jederzeit zu Neuwahlen bereit, nach Lage der Dinge könnten diese jedoch erst 1951 stattfinden.

Der Führer des linken Labour-Flügels, Gesundheitsminister Bevan, soll in der Hoffnung auf eine größere Parlamentsmehrheit für Neuwahlen sein, um die Sozialisierungspläne durchführen zu können.

Mit 299 gegen 293 Stimmen lehnte das Unterhaus am Montag einen Mißtrauensantrag der Konservativen gegen die Wohnungsbaupolitik der Regierung ab. Damit haben die Labour den elften Abstimmungssieg im neuen Unterhaus errungen. Nur ein einziges Mal blieben sie in der Minderheit.

Falkenhausen endlich vor Gericht

Aber bereits Verurteilung bis 25. September

BRÜSSEL. Am Montag begann im Brüsseler Justizgebäude vor einem Militärgericht der Prozeß gegen den ehemaligen deutschen Militärgouverneur von Belgien und Nordfrankreich, General v. Falkenhausen, der seit 1945 darauf wartet, daß ihm der Prozeß gemacht wird. Zusammen mit Falkenhausen sind General Fritz Reeder, der frühere Chef der deutschen Militärverwaltung in Belgien, sowie die Generale Karl Bertram und Hans v. Claer, die früheren Leiter der deutschen Militärverwaltung in der Provinz Lüttich, angeklagt. Den Angeklagten wird vorgeworfen, während des Krieges die Hinrichtung von Geiseln und die Deportation belgischer Arbeiter nach Deutschland angeordnet zu haben.

Die Eröffnungsverhandlung dauerte nur kurze Zeit, da die Verteidigung den Antrag auf Aufschub des Verfahrens stellte, mit der Begründung, daß es der Verteidigung unmöglich gewesen sei, die Prozeßunterlagen, die Tausende von Dokumenten umfassen, zu prüfen. Die Verteidigung brauche hierfür mindestens noch vier Monate. Das Gericht beschloß daraufhin, die Verhandlung auf den 25. September zu vertagen.

Hoffnungsloser Fall

LONDON. Die 254. Sitzung der Außenministerstellvertreter für den österreichischen Staatsvertrag verlief am Montag wiederum ergebnislos, da der sowjetische Delegierte Zarubin die Forderung erhob, die Westmächte hätten vor einem Fortgang der Beratungen die sowjetische Note über Triest, in der die UdSSR die USA und Großbritannien beschuldigte, sie errichteten in Triest einen Marinestützpunkt und verletzten auch in anderer Weise den italienischen Friedensvertrag, zu beantworten.

Die westlichen Delegierten lehnten diese Forderung ab und sprachen von einem neuen Versuch, die Fertigstellung des österreichischen Staatsvertrags weiter hinauszuschieben.

Die KPD verbieten?

K. W. Im Zusammenhang mit der Moskauer Erklärung über den Abschluß der Kriegsfangenenheimkehr aus der Sowjetunion ist in den Kreisen der verschiedenen Parteien auch die Frage diskutiert worden, ob es nicht endlich Zeit wäre, die Kommunisten aus dem politischen Leben auszuschalten.

Es sind durchaus gute und verständliche Gründe für eine solche Stellungnahme vorhanden. Denn darüber, daß jede kommunistische Partei eines Landes als Filiale Moskaus verfassungswidrige Ziele verfolgt, bedarf es überhaupt keiner Diskussion. Ihr Ziel ist der Sturz des „bourgeois-kapitalistischen“ Staates, als der jeder demokratische Staat des Westens angesehen wird, und wer etwa glaubt, die Heuchelei und demokratischen Schlagworte, deren sich die Kommunisten aller Länder bedienen, sei etwas anderes als ein taktisches Spiel, die eigentlichen Ziele zu verschleiern, hat keine Ahnung vom Wesen des bolschewistischen Marxismus, der, seitdem er in Rußland zur Macht gekommen ist, zwar immer wieder seine politische Taktik gewechselt, niemals aber sein Ziel der Zerstörung der nichtbolschewistischen Staatssysteme aufgegeben hat.

Wie immer sich die Kommunisten in den Parlamenten der Demokratien gebärden, sei es als Vertreter der nationalen Einheit, als Verfechter demokratischer Freiheiten oder als die einzig wahren Sozialisten, immer bleibt das Ziel die Usurpation des bürgerlichen Staates, die Beseitigung der demokratischen Freiheiten und die Errichtung der bolschewistischen Diktatur.

Freilich: die Frage, wie man dieser Gefahr am wirkungsvollsten begegne, ist keineswegs nur eine Frage der juristischen Entscheidung etwa des Bundesverfassungsgerichtes, ja sie ist es am allerwenigsten. Denn, indem man eine Partei verbietet, ist zwar ihre Arbeit äußerlich erschwert, aber noch keineswegs unmöglich gemacht.

Ja, es ist sehr die Frage, ob ihr nicht weit wirksamer auf der Ebene der Legalität entgegengetreten werden kann. Jedes Volk einer politischen Bewegung durch politische und gesetzliche Maßnahmen ist ein mehr als zweiseitiges Schwert und es ist meist nicht der Ausdruck der Stärke, sondern der Schwäche des Staates, der zu diesen Mitteln greift.

Worauf es bei der Bekämpfung der bolschewistischen Gefahr vielmehr ankommt und woran es bisher in der ganzen westlichen Welt fehlte, ist einmal eine klare, kompromißlose Haltung und zum anderen eine Politik wirklichen Sozialismus, durch die der bolschewistische Propaganda der Boden entzogen wird. Der Rußlandheimkehrer, der den bolschewistischen Sozialismus und die Praxis der Demokratie im Sowjetstaat am eigenen Leibe erfahren hat, ist oft erstaunt über die Laxheit auch der meisten derjenigen, die glauben, überzeugte Antimarxisten zu sein, dem Auftreten der Kommunisten gegenüber, und er wundert sich darüber, wie gering die Kenntnisse über das Wesen des marxistischen Sozialismus sind. Er weiß, mit welcher brutaler Konsequenz der Bolschewismus seine Ziele ohne Rücksicht auf Recht und Freiheit des einzelnen oder eines Volkes verfolgt und sieht dieser Entschlossenheit gegenüber auf der anderen Seite Unkenntnis, Unentschlossenheit, ja Lethargie. Was ist die lähmende Furcht, der man im Westen bei so vielen begegnet, anders als ein Ausdruck der inneren Zerrissenheit und Uneinigkeit der politischen und getragenen Zielsetzung des Westens! Und zum anderen: Die Gefahr des Bolschewismus ist nur dort vorhanden, wo in einer unzulänglichen sozialen Ordnung der Boden für eine Infektion durch die bolschewistische Idee bereitet ist.

Wenn Stalin einmal auf die Frage, ob er Europa auf kriegerischem Wege erobern würde, antwortete, das sei gar nicht notwendig, Europa werde ohne Krieg dem Bolschewismus anheimfallen, so hat er damit zum Ausdruck gebracht, wie das Problem tatsächlich liegt. Auch die Ausschaltung der KPD in Westdeutschland ist eine Frage der Lösung des sozialen Problems, die auf Grund der durch den Zusammenbruch bewirkten Verhältnisse von besonderer Dringlichkeit ist. Solange es nicht gelingt, die sozialen Spannungen auszugleichen, jedem Staatsbürger, auch dem ärmsten, das Bewußtsein zu geben, daß der Staat ein wirklich sozialer Staat ist, solange sind wir auch gegen die Sprengkraft des revolutionären Marxismus nicht gefeit. Jede Politik, auch die der Besatzungsmächte, die nicht von dieser Erkenntnis ausgeht und die nicht alle Kräfte zur Abwehr und positiven Leistung zusammenfaßt, ist, auch wenn sie noch so antibolschewistisch auftritt, unzulänglich und wird von Moskau und seinen Anhängern, den kommunistischen Parteien, als Schwäche ausgelegt. Niemand kann sich darüber einer Täuschung hingeben, daß wir keine Zeit zu verlieren haben, denn während im Westen viel diskutiert und gegeneinander gearbeitet wird, arbeitet Moskau mit eiserner Konsequenz an seinem Ziel, die Welt zu bolschewisieren.

Die zwei Gesichter Istanbuls

Sorgen am Bosphorus / Die westliche Verteidigungsfront im Nahen Osten

Sonderbericht unseres Belgrader W. W. K.-Korrespondenten

ISTANBUL, im Mai

Im alten Konstantinopel mit dem neuen Namen Istanbul schreitet die Zeit offensichtlich auf Zehenspitzen. Die anglo-amerikanische Nachkriegsinvasion hat nicht nur an den alten Bazarstraßen und den Minaretten von St. Sophia haltmachen müssen. Im Ausländerviertel Beyoglu ist die beherrschende Ausdrucksweise deutsch geblieben. Die Tauben der Sultan-Ahmed-Moschee pflegen mit Liebe den alten türkischen Drang zum Konservativ-Selbstbewußtsein und setzen sich in den Kaffeehäusern frech auf die Kuchensteller der Gäste.

Ankara mit seinen westeuropäischen Hotelbauten ist nicht und wird niemals die Türkei sein, so sagt mir ein weißhaariger Türke auf der Galatabrücke. Und dann zeichnet sein Arm einen Halbkreis von den im sammetweißen Violett liegenden Dardanellen über die Minarette hinweg nach Osten zum Schwarzen Meer, um damit Jahrhunderte vergangener und zukünftiger türkischer Geschichte zu symbolisieren.

In den Kaffeehäusern, Karawansereien und in den Bazaren des alten Konstantinopel murren man hörbar gegen die „Diktatur der anatolischen Wüstenstadt Ankara und ihre Ausläufer im neuen Istanbul“. Mit dem Fallen von Fez und Schleier, der Einführung gewisser Reformen und der „Verwässerung bewährter ottomanischer Prinzipien“ — so meinen die Weisen in immer größer werdenden Zuhörerkreisen — ist eine trügerische Fassade errichtet worden. Diese „fassatis“ kann im Zusammenhang mit der diskussionslosen Annahme westlichen „Rates“ und „Hilfe“ zu einer Aufspaltung der nationalen Einheit führen, an deren Bestand noch immer in der Vergangenheit alle Aggressionen abgeprallt sind.

Doch im neuen Istanbul hört niemand mehr auf die Bedenken des alten Konstantinopel. Man starrt wie hypnotisiert über den Bosphorus auf das europäisch-türkische Festland, das an Bulgarien und somit an die UdSSR grenzt. Nach dem vereitelten kommunistischen Durchbruch zur Ägäis in Westthrazien und Ost-Mazedonien wird jeden Tag eine neue politische Offensive Moskaus gegen die Dardanellen befürchtet. „Jede neue Diskussion über die Meerengenfrage bedeutet einen Angriff auf die Integrität unseres Landes, die wir nur mit Hilfe des Westens auch für den Westen verteidigen können.“ Und der junge Offizier aus der Schule Atatürks fügt lächelnd hinzu: „Nicht mit den Krummsäbeln aus den Bazaren!“

Eine kürzliche Konferenz der amerikanischen Botschafter in der Türkei, Griechenland, Iran, der Leiter der USA-Mission in der arabischen Welt unter dem Vorsitz des amerikanischen Unterstaatssekretärs McGehee — Nahostfragen — hat sicherlich nicht ohne Absicht Istanbul als Tagungsort gewählt. Den historisch-slavisches Drang in neuer kommunistischer Verbrämung zum Bosphorus war damit bedeutet, daß hier eine amerikanische Interessensphäre beginnt. Für den europäischen Westen konnte nunmehr kein Zweifel darüber bestehen, daß England trotz starker Position auf Zypern, Suez und Irak die Verteidigung des östlichen Mittelmeerraumes an die USA abgegeben hat. Den „zwei Gesichtern der Türkei“ aber sollte offensichtlich damit angezeigt werden, daß eine eventuelle Einbeziehung in den Atlantik-Pakt Beweise des guten Willens zur Verbesserung der demokratischen Institutionen voraussetzt.

Indiskretionen aus dieser Geheimkonferenz haben die Sorgen am Bosphorus nicht geringer werden lassen. Es verläutet, daß sich die USA im östlichen Mittelmeerraum nicht stärker engagieren wollen als bisher, „solange die innere Lage in den einzelnen Ländern nicht konsolidierter ist und das Rivalisieren der arabischen Staaten andauert“.

Man glaubt in gewissen Kreisen, „daß sich ein russischer Angriff an der Kaukasusfront in dem gebirgigen und stark befestigten Raum nordöstlich Erzerum festfahren würde, befürchtet aber, daß die Sowjets ein Umgebungsmanöver durch das militärisch schwache Iran machen könnten und auf diese Weise in raschem Zuge bis an den Persischen Golf und an die östliche Mittelmeerküste gelangen könnten“. Die militärische Stärkung des Irans durch die Anglo-Amerikaner ist deshalb nach Ansicht der Türken eine dringende Notwendigkeit, zumal der Organisierung einer Ver-

teidigung der arabischen Welt erhebliche wirtschaftspolitische Schwierigkeiten gegenüberstehen. „Die internationale Verteidigungslinie des Westens muß vom Bosphorus bis an den Persischen Golf reichen!“

Inzwischen fließen wohl erhebliche wirtschaftliche und noch erheblichere militärische Hilfsmittel der USA in die Türkei, aber die allgemeine Strategie des Staatsdepartements wird im neuen Istanbul mit „abwartend“ bezeichnet. Denn die „Ratgeber“ verlangen drastischere und schnellere Reformen, die vom Analphabetentum des alten Konstantinopel bis zur Aufgabe der „Etatisierungspolitik“ reichen sollen. Nach den so sensationell verlaufenen Wahlen sollte auf vielen Gebieten der türkischen Innenpolitik in diesem Sinne eine positive Entscheidung fallen, die auch die außenpolitischen Sorgen am Bosphorus vermindern wird.

1500 Kunstschätze suchen Besitzer

Geheimnisvoller Monstre-Bilderdiebstahl vor Gericht

Mg. KIEL. (Eig. Bericht.) Am Montag begann vor einer Kieler Strafkammer einer der sonderbarsten Prozesse der Nachkriegszeit. Wegen Unterschlagung und Veruntreuung von rund 1500 Gemälden, Kupferstichen, Radierungen und anderen Museumsschätzen, die ein Flensburg Sachverständiger nach eingehender Prüfung größtenteils für echt erachtet hat, hat sich der 25jährige Kieler Student Horst Stark zu verantworten.

Im Januar erregte der erste umfangreiche Bilderfund in Lübeck beträchtliches Aufsehen. Damals entdeckte die Kriminalpolizei in dem auf einem Dachboden abgestellten Gepäck Starks eine Reihe offensichtlich sehr wertvoller Kunstwerke aus unbekanntem deutschem Museumsbesitz. Während die Fahndung nach dem flüchtigen Studenten bereits lief, wurde in einem Lübecker Banksafe ein zweiter Koffer Starks gefunden, der noch weit mehr Museumsschätze aller Art enthielt.

Die Vermutung, daß es sich um ostzonalen Museumsbesitz handelt — Stark war längere

Zeit an mecklenburgischen Universitäten immatrikuliert — besteht nach wie vor, konnte aber noch keine Bestätigung finden, weil alle deswegen an ostzonale Instanzen gerichteten Anfragen negativ beantwortet wurden.

Die Liste der daran beteiligten Künstler weist u. a. Namen wie Rembrandt, Dürer, Raffael, Cranach, Chodowiecky und Menzel auf. Bis zu seiner Festnahme hatte Stark nur einige wenige Stücke bei Hamburger Kunsthändlern verkauft. Von dem Erlös, etwa 17000 DM, lebte er auf großem Fuße.

Horst Stark wird von allen Zeugen als sehr sympathisch, intelligent und sicher auftretend bezeichnet. Seine außergewöhnlichen Kunstkenntnisse verblüfften selbst anerkannte Kapazitäten auf diesem Gebiet. Freunde, Kollegen und Dozenten der Kieler Universität stellten ihm ausnahmslos die besten Zeugnisse aus. Und trotzdem... irgendwo kann da etwas nicht stimmen. Jetzt wird der rätselhafte junge Mann vor Gericht selber zu Worte kommen.

Nachrichten aus aller Welt

OBERAMMERGAU. Ueber 5500 Besucher wohnten am Sonntag der ersten für die Öffentlichkeit zugänglichen Aufführung der Passionsspiele in Oberammergau bei. Ueber die Hälfte der Besucher waren amerikanische und englische Soldaten in Uniform.

FRANKFURT. Mit falschen Locken an einem blau-weiß-roten Strickköppchen erschien die Filmschauspielerin Lillian Harvey zu einer Beweisaufnahme in einem Prozeß gegen einen Frankfurter Priester, den sie um 22.600 DM Schadenersatz und Schmerzensgeld für eine angeblich falsche Dauerwellenbehandlung verklagt hat.

TRIER. In der Nähe des Ortes Kommlingen wurden drei Jungen, die beim Viehhüten mit herumliegender Munition gespielt haben, von einer explodierenden Granate zerrissen.

BONN. Die Bundesregierung will 300 Millionen DM aus der ERP-Hilfe für Kulturinstitute und wissenschaftliche Forschungsinstitute zur Verfügung stellen.

KÖLN. Der Beirat des Zentralverbandes deutscher Mieter wandte sich in scharfer Form gegen die Wohnungspolitik der Bundesregierung. Sie ziele darauf ab, den seit 30 Jahren bestehenden Mieterschutz und damit den Mietpreisstop aufzuheben.

BERLIN. Das letzte sowjetische Zentralinternierungslager für deutsche Kriegsgefangene in Gronenfelde bei Frankfurt a. O. wird zum 24. Mai aufgelöst mit der Begründung, daß bis dahin sämtliche ehemaligen Kriegsgefangenen aus der Sowjetunion zurückgeführt sein werden.

BERLIN. Nach einem Bericht des Westberliner „Kurier“ befindet sich der in der Ostzone verhaftete zweite Vorsitzende der westdeutschen KPD, Kurt Müller, in der politischen Abteilung des Brandenburger Zuchthaus und wird dort von Beamten der sowjetischen NKWD (MWD) verhört.

LONDON. Die erste britische Düsenlokomotive zog am Montag zum ersten Male einen Fahrplan-

mäßigen Zug. Die Lokomotive, die in der Schweiz gebaut wurde, erreichte eine Geschwindigkeit von 144 km/h.

LONDON. In den Gewässern südlich von England begannen am Montag die Flottenmanöver von Strettkräften der Westunion. In der Nähe des Übungsgebietes befinden sich 30 sowjetische Schiffe, die sich offiziell auf einer Fahrt von der Ostsee nach dem Schwarzen Meer befinden.

STRASSBURG. Der Ministerrat des Straßburger Europarats wird voraussichtlich schon im Juni in Paris zu seiner nächsten Sitzung zusammenkommen.

BERN. Ein einmotoriges Schweizer Flugzeug, das am vergangenen Mittwoch während eines Fluges von Basel nach Mailand nicht an seinem Bestimmungsort eintraf, wurde in der Nähe des Pörkupasses aufgefunden. Außer dem Piloten befanden sich ein Basler Bankdirektor, ein englischer und ein amerikanischer Geschäftsmann an Bord. Alle Insassen fanden den Tod.

VENEDIG. 14 Mädchen im Alter von etwa zehn Jahren und ein kleinerer Junge von 11 Monaten erkrankten am Sonntag durch den Einsturz einer Brücke in einer Ortschaft südlich von Venedig.

NEW YORK. 13 amerikanische Soldaten veranstalteten in Alaska ein Trinkgelage, um die Wirkung von Methylalkohol auszuprobieren. Zwei starben sofort nach Genuß des Alkohols, zwei weitere erkrankten lebensgefährlich und die übrigen mußten ebenfalls ins Krankenhaus eingeliefert werden.

WASHINGTON. Der Export von Nylongewebe für Fallschirme und für verschiedene andere strategisch wichtige Erzeugnisse aus den USA ist unter Kontrolle gestellt worden, um Lieferungen in die Sowjetunion zu verhindern.

LIMA (Peru). Am vergangenen Sonntag zerstörte innerhalb von wenigen Sekunden ein Erdbeben die Stadt Cuzco. Von den 45.000 Einwohnern der Stadt wurden mindestens 130 getötet und mehrere Hundert verletzt. Cuzco ist die ehemalige Hauptstadt des Inkareichs.

Rettende „Knöpfe“

STOCKHOLM, im Mai

C.D. Es geschehen noch Zeichen und Wunder — auch im schwedischen Reichstag! Bei der Abstimmung über die Regierungsvorlage zur Benzinsteuer, die durch spezielle Umstände einer Vertrauens- oder Mißtrauens-kundgebung gleichkam, siegte die Regierung, der modernen Technik angemessen, dank Knöpfen. Mit 183 gegen 181 Stimmen wurde die Regierungsvorlage angenommen, derzufolge die Benzinsteuer vorläufig, d. h. bis Neujahr beibehalten bleibt.

Vorher hatte die Opposition die Regierung als Feind des Motorismus angeklagt und tatsächlich so viele Anhänger für ihren Vorschlag, die verhaßte Benzinsteuer bereits am 1. Juli d. J. abzuschaffen und damit der motorisierten Bevölkerung ein Extra-Sommergeschenk zu machen, gesammelt, daß auch Regierungskreise mit einer Niederlage rechneten — es wäre die erste seit Antritt der Regierung Erländer gewesen.

Nun erlebte das schwedische Volk die Überraschung, daß die Regierungsvorlage dank der tragikomischen Mitwirkung resp. Nichtmitwirkung zweier Oppositionsabgeordneter der Rechten siegte. Der Zufall spielte der Opposition einen Streich — aber das Rätsel, ob die beiden Abgeordneten, die „aus Versehen“ der Regierung geholfen und die Motorisierten schwer enttäuscht haben, falsch auf den richtigen Knopf gedrückt — oder aber überhaupt nicht abgestimmt haben, scheint nicht recht gelöst werden zu können.

Nach der einen Version versäumten die beiden den psychologischen Moment der wichtigen Abstimmung, weil sie in den Wandelgängen des Reichstags in ein Gespräch vertieft waren. Nach der anderen Version, die einer der beiden Unglücksraben stützt, waren beide Abgeordneten bei der Abstimmung anwesend, aber beide scheinen falsch gedrückt zu haben. Jedenfalls erschien beider Namen auf der Abstimmungsliste unter „abwesend“.

Seit einigen Jahren ist die Abstimmungszeremonie im schwedischen Parlament automatisiert. Schon wiederholt haben kleinere Malheure stattgefunden. Jedoch hing niemals bisher das Schicksal einer Regierungsvorlage so sehr vom richtigen „Drücken“ ab.

Eine Milliarde Kredite

Für das 2. Arbeitsbeschaffungsprogramm

BONN. Bundeskanzler Adenauer und Vizekanzler Franz Blücher verhandelten am Montag mit dem Präsidenten der Bank Deutscher Länder, Geheimrat Dr. Vocke und dem Leiter des Zentralbankrates, Dr. Bernhard, über die Finanzierung des 2. Arbeitsbeschaffungsprogramms der Bundesregierung. Es soll ein Kredit in Höhe von 1 Milliarde DM genehmigt werden, von dem 250 Millionen DM zur technischen Verbesserung der Eisen- und Stahlindustrie und 100 Millionen DM für Mineralölverarbeitung und Benzinveredelung vorgesehen sind. Die übrigen Beträge sollen für die Verbesserung der Energieerzeugung, die Erschließung landwirtschaftlicher Nutzflächen und den Ausbau des Verkehrssystems ausgeworfen werden.

Unter Hinweis auf den ständig wachsenden Schmuggel ersucht der Ausschuß für Finanz- und Steuerfragen den Bundestag bis zum 1. Juli um Gesetzentwürfe für eine „ausreichende Senkung“ der Tabak-, Kaffee- und Teesteuern. Bundesfinanzminister Schäffer ist nach wie vor gegen eine Senkung dieser Verbrauchssteuern. Nach seiner Ansicht gilt es, zuerst das Schmuggelwesen zu bekämpfen. Ein CDU/CSU-Antrag verlangt die Beseitigung der Kriegszuschläge auf Tabak, Bier und Schaumwein.

Der Bundestag wird sich am 2. Juni mit einem Antrag des Ausschusses für Besatzungsstatut und auswärtige Angelegenheiten beschäftigen, in dem die Bundesregierung ersucht wird, mit der Hohen Kommission über eine Beschränkung der Besatzungskosten zu verhandeln.

VIVECA sucht das Glück

VON CHARLOTTE KAUFMANN

Copyright by Carl Duckner, Berlin W 33

Ihr Ausdruck wurde hilflos. „Entschuldige...“, stammelte sie. „Ich wußte nicht, daß du Besuch hast. Ich dachte... Ich war in Sorge dahin. Ich habe eine Taxe genommen... Ich bin dir nachgefahren.“

Liljegren hatte sich erhoben. „Guten Abend... Frau Björklund...“, sagte er und streckte die Hand aus.

Dr. Björklund sah sich um. „Ja...“, sagte er. „Meine Frau... Herr Liljegren...“

„Wir kennen uns“, sagte Liljegren gelassen. „Nicht wahr, gnädige Frau?“ Und ein wenig zu Björklund gewandt: „Ich habe Ihre Frau in Börge kennengelernt. Börge, wissen Sie... Ich glaube, meine Frau lebe dort.“

Viveca überschau Liljegrens Hand. „Was ist nun gewesen... mit dem Licht?“

Björklund bemüht, kühl zu bleiben, tat, als hätte er Liljegrens Worte nicht gehört. „Ich nehme an, daß die gute alte Gudrun einfach die Lichter im Hause brennen ließ, um vorzutäuschen, es wäre jemand daheim.“

Liljegren ergänzte unaufgefordert. „Und das Licht auf der Veranda habe ich angezündet. Es war so kalt draußen... und so dunkel. Die Dunkelheit ist nicht gut für mich.“

Dr. Björklund sagte: „Herr Liljegren wollte mich aufsuchen, um... in meiner Eigenschaft als Arzt.“

Liljegren lachte: „Sie müssen genau sein, Herr Doktor. Ich kam nicht meinnetwegen zu Ihnen, sondern wegen meiner Frau... Das ist auseinanderzuhalten, damit niemand auf den Gedanken kommt, ich hätte einen Nervenarzt nötig.“

Björklund sah den Flieger nicht an. „Nimm deinen Mantel ab, Viveca“, sagte er. „Ich habe

Feuer angemacht. Ich kann dir etwas Tee kochen, wenn du willst. Du frierst.“

„Gin ist besser“, sagte Liljegren. „Gin ist weitaus besser als Tee, wenn man friert...“

Viveca nahm den Mantel eng um sich. „Möchtest du den Chauffeur draußen zahlen?“ fragte sie Björklund. „Der Mann wartet und möchte wieder zurück.“

„Ach so, die Taxe steht noch draußen; Björklund ging auf die Tür zu. Als er die Klinke niederdrückte, dachte er: Ich sollte nicht hinausgehen. Ich sollte sie keinen Augenblick miteinander allein lassen. Ich werde den Chauffeur heraufrufen. Aber er ging doch in den Regen hinaus, zu dem vor dem Eingang wartenden Auto und verhandelte mit dem Chauffeur.“

Als Björklund zurückkam, stand Viveca noch auf demselben Platz. Liljegren war an die Wand getreten. Er starrte eine kleine Hügelandschaft an und sagte: „Der Wagen, den Sie weggeschickt haben, hätte mich eigentlich in die Stadt mitnehmen können.“

Dr. Björklund zog die Brauen hoch. „Sie hatten doch selbst einen Wagen gemietet, der in Ekedal wartet.“

„Allerdings. Aber der Mann scheint mich vergessen zu haben.“

„Ach ja. Sie wollten beim Wirt in Ekedal anrufen. Das Telefon ist nebenan. Wenn Sie wollen, kann ich auch für Sie anrufen.“

„Ja bitte“, sagte Liljegren. „Sie sprechen die Sprache dieser Leute in Ekedal besser als ich.“

Dr. Björklund ging hinüber. Einen Spalt der Tür ließ er offen und konnte sehen, daß Liljegren vor dem Bild stehen blieb und es nachdenklich betrachtete.

Es dauerte eine Weile, bis der Wirt in Ekedal sich meldete und die Auskunft gab, daß kein Wagen bei seinem Hause warte. Ganz Ekedal schlafte bereits.

„Danke“, sagte Björklund.

Er gab die Auskunft an Liljegren weiter. Der Flieger grinste. „So ein Kerl von Chauffeur, der hatte wohl nicht verstanden, daß er

wartet sollte.“

Björklund spielte den Heiteren. „Nun, dann werden Sie mit uns in die Stadt zurückfahren“, sagte er. „Das ist kein Problem. Willst du wirklich keinen Tee trinken, Viveca?“

„Doch“, antwortete sie. „Ich möchte vielleicht noch etwas Tee. Es war kalt in dem Wagen. Es zog.“ Sie schien sich gefunden zu haben. Ihr erregter Ausdruck löste sich. Sie stellte die Teemaschine auf, holte Wasser aus der Küche, brachte kleine dünne Tassen herbei und gruppierte sie auf dem Tisch vor dem Kamin. „Sie trinken doch mit Herr Liljegren?“

„Gern“, antwortete Liljegren und sah ihr zu. „Wenn ich auch glaube, daß Gin gegen eine Erkältung besser ist...“

„Sie können sich auch an den Gin halten, wenn Sie wollen“, sagte Björklund. Er legte zwei große Holzschiffe auf das Feuer. Dabei ging ihm durch den Kopf, daß Liljegren gesagt hatte, er habe Viveca in Börge kennengelernt. In Börge also. Während sie mit Emely in Börge war. Warum hatte sie kein Wort davon erzählt? Sie nicht und Emely nicht?

Liljegren lachte. Viveca war mit dem Tee beschäftigt. Der Regen prasselte gegen die breiten Fenster. Wenn man horchte vernahm man auch das Rauschen der See.

Liljegren sagte plötzlich: „Ekedal ist eine halbe Stunde weit, nicht wahr?“

Björklund sah auf. „Gewiß“, erwiderte er, ein wenig erstaunt. „Weshalb?“

„Nichts“, sagte Liljegren. „Es kam mir nur in den Sinn, daß hier außen... außer uns... kein Mensch ist.“

„Hm“, machte Björklund. „Das ist nicht unbedingt sicher.“

„Doch“, behauptete Liljegren. Die anderen Bungalows sind heute leer. Kein Wunder bei diesem Wetter.“

Björklund dachte: Dieser Mensch, der sich Liljegren nennt und eigentlich Thorlak heißt, ist gefährlich. Nein, er ist verrückt. Ein Wahn-

sinniger. Und ein Mörder. Mein Gott, und ich hätte ihn doch in der Hand...“

Der Tee war fertig, und Viveca füllte die Tassen.

„Danke“, sagte Liljegren, als er die seine in Empfang nahm, und setzte sich. „Hübsches Porzellan, das...“

„Ja“, nickte Björklund. „Ein Geschenk unseres Nachbarn Wikström... Weltreisender...“

„Schlechte Beschäftigung“, sagte Liljegren. „das Um-die-Welt-Reisen. Wenn man ihren Bungalow sieht, den Tee und das Feuer schmeckt und vor den Fenstern den Regen hört, spürt man das allzu deutlich. Das beste ist ein Zuhause und eine Frau dazu. Die Welt... die Welt... ich weiß nicht...“ Er brach ab und sah Viveca an, und Viveca hob die dicht bewimperten Lider und begegnete seinem Blick. Und obwohl sie nicht lächelte und ihr Gesicht ganz unbeweglich blieb, sah Dr. Björklund doch an diesem Blick, daß Viveca Liljegren gut kannte. Gut... ja. Sehr gut sogar.

Liljegren verrührte mit einem dünnen Silberlöffel den Zucker. „Als ich auf der Veranda saß“, sagte er, „allein im Regen... kam mir eine Erinnerung an meine Frau. An Ziska. Ich habe Ihnen ja von meiner Frau erzählt, Herr Doktor, nicht wahr? Ich sah sie plötzlich vor mir, als ich da im Regen saß. In einem lavendelfarbenen, hochgeschlossenen Kleid mit weiten Ärmeln und mit goldenen Ohringen unter den roten Haaren. Wir waren eingeladen zum Tee bei Kongsbak. Der ein Schauspieler, ein Regisseur, ein fahrender Geselle ist, was weiß ich. Er lebte damals in Oslo, hatte kein Engagement und vertrieb sich die Zeit damit, jungen Menschen das Theaterspielen beizubringen. Ich hatte Ziska zu ihm geschickt. Dachte, es könnte nichts schaden, wenn sie etwas lernte. Vielleicht hatte sie Talent, und schön war sie ja, aber sie hatte kein Talent, doch die Schönheit. Nun, ihre Schönheit beeindruckte Kongsbak. (Forts. folgt.)“

Nagolder Stadtgeschichten

Baubeginn am Stadttacker

Am Montag haben die Firmen Förster, Freudenstadt, und Brenner, Nagold, mit den Arbeiten zum Neubau des Arbeitsamtgebäudes am Stadttacker begonnen. Der Bagger wühlt im Erdreich und geschäftige Hände helfen mit zur raschen Aushebung der Baugrube. Leider mußte auch noch ein weiterer Kastanienbaum am Eingang gefällt werden. Gerade jetzt, wo die Kastanien so reich in Blüte stehen, ist für manch alten Nagolder der Abschied vom Stadttacker besonders schmerzhaft. Aber man muß sich damit abfinden, im Zeitalter der Technik ist für ein Stilleben nur wenig Platz mehr da.

Das Lied von Bernadette

Das Tonfilmtheater Nagold veranstaltet heute Nachmittag um 4 Uhr eine Sondervorstellung des amerikanischen Großfilms „Das Lied von Bernadette“ zum Eintrittspreis von 50 Pf für Jugendliche und 1.— DM für Erwachsene. Abends um 8 Uhr ist die letzte Vorführung. Der Film hat auch in Nagold großen Anklang gefunden.

Musikerbesuch in Nagold

Der Musikverein Löchgau stattete am Sonntag mit 120 Teilnehmern Nagold einen Freundschaftsbesuch ab. Nach dem Empfang der von Wildbad kommenden Gäste durch Musikdirektor Rometsch wurde das Mittagessen in der „Traube“ eingenommen. Von 2-3 Uhr konzertierte die Musikkapelle der Löchgauer im Pavillon am Kleb vor einem zahlreichen Publikum. Anschließend traf man sich bis zur Abfahrt der Gäste um 1/2 7 Uhr wieder im „Trauben“-Saal zu einem unterhaltsamen und kameradschaftlichen Beisammensein. Die Löchgauer haben uns mit ihrem Besuch eine große Freude bereitet.

Kameradschaftsabend der Bahnmeisterei Nagold

Am Samstag Abend hielt die Bahnmeisterei Nagold, deren Bezirk von Teinach bis Hochdorf bzw. Altensteig reicht, im „Trauben“-Saal in Nagold einen Kameradschaftsabend ab, für ihre Bediensteten und deren Angehörige, zu dem auch die Kollegen der Bahnhöfe eingeladen waren. Um es vorweg zu nehmen: es war ein Abend mit einem einzigartigen Programm, der den Teilnehmern unvergesslich bleiben wird. Der Vorstand der Bahnmeisterei Nagold, Bahnbauleiter Dieterle, hatte die „erste Fernschendung der Deutschen Bundesbahn“ inszeniert, die so neuartig und originell war, daß sie jedem guten Kabarettprogramm ebenbürtig an die Seite gestellt werden könnte. Idee, Texte und die hervorragenden Bühnenbilder stammen ebenfalls von ihm. Ohne Pause folgten sich zwei Stunden lang Bild auf Bild, mit treffendem Witz und gut schwäbischem Humor erfüllt und von Darstellern und Musikanten ausgezeichnet dargeboten. Es wirkten mit: R. Dieterle, S. Dieterle, Weimer, Walz, Martini, Nothacker, Maier und das Ensemble der Stadtkapelle Nagold (Walz, Schmid, Müller); die Radiotechnik besorgte Erwin Monau, Nagold.

Von 8-9 Uhr wurde ein gutes Nachessen eingenommen, von 12-1 Uhr noch ein Frühstück. Um 12 Uhr erfolgte unter allgemeinem Jubel die Verlosung einer „Eisenbahnerrück“. Ein schöner (12 1/2 m langer) Cabentisch spendete manche Freude. Zu erwähnen ist dabei, daß die ganze Veranstaltung aus Mitteln der Eisenbahner bestritten wurde. Für die Frauen und Angehörigen der im täglichen anstrengenden Dienst stehenden Eisenbahner war es ein großes Erlebnis, daß sie auch einmal dabei sein konnten.

Reichsbahnbaaurat Bräuninger, der Vorstand des Bahnbetriebsamtes Calw, der als Gast teilnahm, äußerte sich mit großer Genugtuung über den hohen Grad von Zusammengehörigkeitsgefühl, das man selten so antrifft wie gerade bei der Bahnmeisterei Nagold. Betriebsratsvorsitzender Falk, Nagold, überreichte unter stürmischem Beifall dem Kollegen Dieterle einen Fliederstrauß und würdigte sein Verdienst um das Gelingen des Abends und seine auch im Dienst jederzeit bewiesene Kameradschaftlichkeit.

Einweihung der Radrennbahn am 16. Juli

Die Sparte Radsport der VfL Nagold hielt am Samstagabend bei Kamerad Schweikle in der Bahnhofswirtschaft eine gutbesuchte Monatsversammlung ab. Schriftführer Blind begrüßte die Mitglieder und gab die zahlreichen Einladungen auswärtiger Vereine bekannt. Die Abteilung kann sich aber nur am 30-jährigen Stiftungsfest der Oschelbronner (29. Mai) beteiligen (Blumenkorso, Reigen- und Kunstfahrten). Für einen Verbandsehrung zur Ausbildung von Preisrichtern wurde Kurt Herrkorn bestimmt. Ferner wurden folgende Wahlen vorgenommen: zum Bannerführer wurde Christian Friedrich, zum 1. Fahrwart Otto Maier, zum 2. Fahrwart Karl Greißler und zum Jugendfahrwart Willi Stettler gewählt. Die Arbeiten an der Rennbahn machen gute Fortschritte. Die Bahn ist bis in etwa 3 Wochen fertiggestellt. Der Einweihungstermin wurde vom Verband endgültig auf den 16. Juli festgesetzt. Zur Vorbereitung hierfür wurde ein Arbeitsausschuß bestimmt. Die Leitung der Abteilung bittet uns noch-

Rund um den Wildberger Schäferlauf

Wohl selten ist in den letzten Jahren soviel über ein Heimatfest gesprochen worden wie dieses Jahr über den Wildberger Schäferlauf. Allenthalben werden Vorbereitungen getroffen und mancher erledigt diese Dinge mit viel Freude und Eifer, andere hingegen mit etwas gemischten Gefühlen und auch etwas Skepsis. Es gibt wohl kein Fest das nicht vom Wetter abhängig ist, doch sind wir bei solchen Anlässen immer mit heller Haut davongekommen. Das Programm am Samstag, den 22. Juli und Sonntag, den 23. Juli ist so vielseitig und voll Überraschungen, daß viele, die das Fest nicht versäumen eine schöne Erinnerung von unserem Städtchen mitnehmen werden. Der Festausschuß hat bereits ein vorläufiges Programm entwickelt, das an die alte Tradition der früheren Jahre anknüpft. Der Samstagabend bildet mit einem Preisshütten, durchgeführt vom Schäferverband, den Auftakt der Festtage. Der Abend wird die Gäste und Einwohnerschaft zu einem Sommernachtsfest auf den Festplatz versammeln, den Höhepunkt dabei bildet ein Feuerwerk mit Beleuchtung der oberen Stadt und einem Tanz unter Mitwirkung der Stadtkapelle. Außerdem ist dieser Tag den alten Wildbergern als Heimattag gewidmet. Den Schäfern ist Gelegenheit zu einer Aussprache unter Leitung des Fachverbandes geboten. Der Haupttag beginnt schon Frühmorgens 6 Uhr mit der Tagwache durch die Festmusik, Empfang der auswärtigen Gäste, Konzert auf dem Marktplatz unter Mitwirkung des Liederkranzes, Festgottesdienst und um 14 Uhr Aufstellung des Festzuges zum Marsch durch die Straßen zu den Festspielen auf dem Platz. Das ganze Programm gestaltet sich nach den früheren Überlieferungen vom Jahre 1723. Schöne Preise stehen für die Wettkampfsieger zur Verfügung. Ein Nachmittag voll abwechslungsreicher Vorführungen und ein Abend mit Tanz und Unterhaltung wird das Fest beschließen. Ein großer Vergnügungspark wird vor allem unseren Kindern viel Freude machen.

In Balde werden die Einladungen mit den Festschriften und Plakaten hinausgehen und für unser schönes Heimatfest werden. Darum versäumt nicht den Schäferlauf in Wildberg zu besuchen, er wird jedem eine bleibende Erinnerung sein.

Malensingen des Liederkranzes

Wildberg. Nach vielen Jahren wurde heuer wieder die alte Tradition des Malensingens aufgenommen. Eine stattliche Anzahl Sänger hatte sich am Himmelfahrtstag in aller Frühe eingefunden, trotz des wenig frühlingshaften Wetters. Entlang dem Stadthaldeberg bis hinüber zum Kloster Reuthin führte der Weg, auf dem an schönen Stellen der Chor seine Frühlingslieder zur Stadt klingen ließ. Viele Einwohner lauschten den heimlichen Klängen, die in wunderbarem Echo zu den Sängern zurückklangen. Es wäre zu wünschen, daß dieser Brauch auch in den kommenden Jahren seine Fortsetzung findet.

Vor dem Mittag fanden sich die Sänger zu einem freudigen Ereignis im Haus Saron ein. Herr Wilhelm Lindner und seine Ehefrau konnten das Fest der Goldenen Hochzeit begehen. Herr Lindner war viele Jahre Kamerad am Hof des Königs von Württemberg in Stuttgart. Die besonderen Glückwünsche mit einer Ehrenurkunde des Staatspräsidenten überbrachte Bürgermeister Widmann, er verband hiermit zugleich die Glückwünsche der ganzen Stadtgemeinde. Zur Feierstunde hatten sich auch die zur Zeit im Haus Saron befindlichen Flüchtlinge eingefunden. Die heimlichen Klänge gingen ihnen besonders zu Herzen und waren ein schöner Willkommensruß, da es sich hier um Donauschwaben handelt, deren Vorfahren vor 200 Jahren aus unserer Gegend ausgewandert sind. Dem Jubiläum wünschen wir noch einen schönen Lebensabend im Altersheim (Haus Saron) Wildberg.

Innere Schulreform

Arbeitstagung der Pädagogischen Arbeitsgemeinschaft Altensteig

Vergangenen Samstag fand sich die Pädagogische Arbeitsgemeinschaft zu einer bedeutsamen Arbeitstagung unter Vorsitz von Hauptlehrer Fischer, Altensteig zusammen. Nach Besprechung verschiedener Angelegenheiten wie Entlassprüfung, Schuljahresbeginn, einem kurzen Bericht über eine Tagung über den neuen Lehrplan an der Akademie in Calw und anderer aus der Praxis der Schule sich ergebenden Fragen, zu welchen der als Gast anwesende Bezirkschulrat Schweikert wertvolle Ergänzungen geben konnte, sprach Oberregierungsrat Wöbner vom Kultministerium in Stuttgart, der 1913 als Rektor in Altensteig tätig war, über die Notwendigkeit der inneren Schulreform als einer wichtigen Voraussetzung jeder äußeren und gerade heute als unabdingbare Forderung vor uns stehende Schulreform. Aus seiner reichen Erfahrung heraus stellte der anerkannte Fachmann die Forderung einer Schulreform als eine stets vor der Lehrerpersönlichkeit in allen Zeiten stehende Aufgabe heraus. Das Verhältnis zwischen Lehrer und Kind ist immer das Entscheidende. Soll die Schularbeit unter der Sicht stehen, daß der Lehrer befehlt, Gehorsam verlangt, der Schüler aufnimmt, gehorcht? Soll die Schularbeit getragen sein von einem gegenseitigen Vertrauen, von der Achtung der werdenden Persönlichkeit des Schülers, soll sie in einer Atmosphäre innerer Freiheit vor sich gehen, soll der Ton der Begegnung zwischen Lehrer und Schüler ein solcher werden, der das Glück der Kinder

und des Lehrers in sich vereinigt und dadurch Raum schafft für ein fruchtbares und schöpferisches Arbeiten? Die Erneuerung unseres Unterrichts mit der Forderung nach einer grundlegenden Betonung einer lebendigen Anschauung und der daraus sich ergebenden Selbsttätigkeit des Kindes, die Auflockerung des Unterrichts in Klassen- und Gruppenunterricht, der allseits anerkannte Grundsatz der Ganzheit mit ihrer Folge der Lebendigkeit und blutvollen Lebens für den Alltag der Schularbeit wurden von dem Redner in überzeugenden und mit manchen Beispielen belegten Ausführungen als grundlegende Notwendigkeiten jeder fruchtbareren schulischen Unterweisung eingehend besprochen. Eine fruchtbare Aussprache, in welcher insbesondere betont wurde, daß der Alltag und manche äußeren Hemmnisse, wie Schülerzahl, Raumschwierigkeiten, fehlende Lern- und Lehrmittel, die ganze seelische Verfassung unserer Kinder und die sich immer mehr breit machende, auf das Technische, Gewinnmäßige, nach nur äußeren Erfolgen sich einrichtende und dadurch den inneren Menschen, die seelischen Werte verleugnende Mechanisierung und Verflachung unserer Zeit viele Schwierigkeiten bereiten, zeigte die vielerlei Hemmnisse auf, die diesen von jedem Lehrer freudig bejahten Forderungen entgegenstehen. Für die Mitglieder der Pädagogischen Arbeitsgemeinschaft war diese Arbeitstagung eine rechte Feierstunde.

malis darauf hinzuweisen, daß zur Zeit die Plakette für die Schwarzwald-Alb-Rundfahrt, die am Pfingstsonntag über Nagold-Altensteig durch unseren Bezirk kommt, durch die Mitglieder der Abteilung (Preis 1.— DM) verkauft werden. Bei der Verlosung der Plakettennummern sind wertvolle Preise (1 Auto, 10 Motorräder, 40 Fahrräder usw.) zu gewinnen. Ferner werden noch einige sportliche Mädchen im Alter von 16 bis 18 Jahren gesucht. Wer Lust und Freude am Radsport hat, möge sich melden.

Musikverein Iselshausen

Am Pfingstmontag wird sich die Musikkapelle Iselshausen unter Leitung von Musikdirektor Rometsch am Musikfest in Altheim, Kreis Horb, beteiligen. Die Musikkapelle Altheim begeht an diesem Tag ihr 25-jähriges Jubiläum.

Arbeitsjubiläum und Ausflug bei der Möbelfabrik Koch

In der Firma Möbelfabrik M. Koch konnte dieser Tage wieder ein langjähriger Mitarbeiter, Schreiner Johannes Wurster, sein 40-jähriges Arbeitsjubiläum feiern. Aus diesem Anlaß veranstaltete die Betriebsgemeinschaft eine Feierstunde, in der dem Jubilare von der Betriebsleitung und von den Arbeitskameraden wertvolle Geschenke überreicht wurden. Herr Ernst Koch würdigte die Arbeit des Gefeierten und Betriebsratsvorsitzenden P. Rochan betonte die kameradschaftliche Verbundenheit. Am Nachmittag ging es dann

mit dem Omnibus zum Lichtenstein. Nach einem ausgiebigen Vesper besuchte man noch die Bärenhöhle bei Erpfingen, die einen großartigen Eindruck hinterließ. Abends kehrte man in Trochelfingen im „Adler“ ein, der erst vor kurzem von den Bautrupps der Firma zu einer modernen und vorbildlichen Gaststätte ausgebaut worden war. Bei frohlicher Unterhaltung, wobei auch für das leibliche Wohl gut gesorgt war, vergingen die Stunden nur allzu rasch. Erst in vorgerückter Stunde trat man die Heimfahrt an. Die Teilnehmer waren erfreut und zufrieden über den schönen Tag.

Wanderungen des Schwarzwaldvereins

Am Sonntag Morgen um 6 Uhr traf sich eine wanderfrohe Schar des Schwarzwaldvereins zu einer Frühwanderung, die über Teufels Hirnschale, Iselshausen, Dürrenhardter Hof, Unterschwandorf und zurück nach Nagold (Ankunft gegen 11 Uhr) führte.

Am Samstag, den 10. Juni, fährt der Schwarzwaldverein nachmittags mit Omnibus zum Ruhestein. Von dort geht der Marsch zum Schilffkopf, wo ein Bunter Abend stattfindet. Für den Sonntag ist eine Wanderung nach Allerheiligen und wieder zurück zum Schilffkopf vorgesehen, von wo aus die Heimfahrt angetreten wird. Der Fahrpreis beträgt 4.90 DM.

Anmeldungen zur Teilnahme an dem Ausflug mit seinem vielversprechenden Programm müssen bis spätestens 3. Juni bei Drogerie Letsche, Bahnhofstraße erfolgen.

Altensteiger Stadtchronik

Am Heimattag wird beflaggt

Wie das Bürgermeisteramt mitteilt, soll am Heimattag auch seitens der Bevölkerung beflaggt werden. Die Wahl der Flagge ist natürlich Privatsache jedes Einzelnen. „Krisenfest“ haben sich bislang nur die württembergischen Farben schwarz-rot erwiesen. Wer die Stadtfarben grün-gold bevorzugt, wird im Fahnenbuch grün-gelb wählen müssen. Die Bevölkerung wird gebeten, außerdem rechtzeitig die Ausschmückung der Häuser vorzubereiten. Es dürfen auch Fähnchengirlanden über die Straßen gezogen werden. Sie müssen nur so hoch angebracht werden, daß der Verkehr nicht gestört wird.

„Grüner Baum“-Lichtspiele

Joanna Maria Gorvin, eine der stärksten jungen Schauspielerinnen des deutschen Films spielt in dem Film „Tragödie einer Leidenschaft“ ein russisches Mädchen, das mit ihrer Liebe jenes Verhängnis heraufbeschwört, das ihren Mann zum Mörder werden läßt. Nach der Erzählung von Nikolai Lesskow wurde hier ein Film geschaffen, der aufwühlend und wuchtig jene Symphonie der rätselvollen russischen Seele ertönen läßt, die uns innerlich bannet. In den weiteren Rollen sind Carl Kuhlmann, Hermine Körner, Friedrich Schönbauer, Nikolai Kolin u. v. a. zu sehen. Der Film wird am Freitag und Montag abend gezeigt.

Großveranstaltung der Radballer an Pfingsten in Altensteig

Mit einem besonderen sportlichen Ereignis das nicht nur in der einheimischen Sportwelt große Beachtung findet, sondern auch in weiten Kreisen der Umgegend vielfach aufmerksam verfolgt wird, tritt am Samstag und Sonntag (Pfingstsonntag und Pfingstmontag) der VfL Altensteig Sparte Radball vor die Öffentlichkeit.

Im Rahmen einer groß angelegten Doppelveranstaltung in der Turnhalle Altensteig wird am Samstag und Sonntag ein großer Vergleichskampf im Radsport zwischen Stuttgart - (Württembergische Spitzenklasse) Pforzheim - (mehrfacher badischer Meister) und Altensteig stattfinden. Schon allein diese Paarungen versprechen ein spannendes Treffen, das sicher alle Besucher fesseln wird. Die Veranstaltungen beginnen Samstag abend um 20 Uhr und Sonntag um 15.30 Uhr.

Im Rahmen dieser Veranstaltung wird der Zonenmeister im Einer-Kunstoffahren Pfeiferschwenningen seine hohe Kunst zeigen. Dieser weithin bekannte Sportsmann wird im Zweierkunstoffahren mit seinem Partner Götz-Schwenningen sein großes Können unter Beweis stellen. Unruhnt werden diese Veranstaltungen von verschiedenen Einlagen der Einheimischen, so daß allen Besuchern ein eindrucksvolles Bild des Radsports vermittelt werden wird. Wir können den Wagenmut der hiesigen Radsportler nur sehr begrüßen und wünschen dem mutigen Unternehmen ein volles Gelingen.

In diesem Zusammenhang weisen wir darauf hin, daß am Pfingstsonntag morgen um 9 Uhr hier in Altensteig die Durchfahrt der Berufsstraßenfahrer Schwarzwald-Alb Rundfahrt stattfindet.

Wir gratulieren

Heute kann Herr Friedrich Steininger seinen 74. Geburtstag begehen. Der Jubilar stand 20 Jahre im Dienste der Stadt und hofft, daß sein noch immer in Rußland vermister Sohn doch eines Tages wieder zurückkehren darf.

Die Witwe Frau Dorothea Killinger allgemein als „Dorle“ bekannt, feiert heute ihren 80. Geburtstag. Trotz ihrem hohen Alter sieht man sie oft in den Wald gehen, um Brennholz zu sammeln. Auch nimmt sie noch regen Anteil an allen Tagesereignissen. Über 50 Jahre war sie in der Besteckfabrik Karl Kaltenbach & Söhne tätig.

Den beiden Geburtstagskindern und treuen Lesern der Heimatzeitung gratuliert das „Schwarzwald-Echo“ herzlich und wünscht weiterhin alles Gute.

Notgemeinschaft der Heimatvertriebenen

Unter Mitwirkung der Stadtverwaltung und des Kreisvertrauensmanns Neumann, Nagold, befaßte sich am Montag im Rathaus der eigens bestimmte Ausschuß der Heimatvertriebenen mit den weniger erfreulichen Dingen, die bei der Veranstaltung am Samstag zur Sprache kamen. Es zeigte sich, daß sich der bisherige Obmann Zabel tatsächlich viel Unschickliches erlaubt hat, daß aber alles zeitig wahrgenommen und manches auch durch Gerede verzerrt und aufgebauscht wurde. Jedenfalls wurde der bisherige 3-köpfige Vertrauensrat sofort kaltgestellt und Herr Bornstedt (bei der Kirche) vorläufig mit der Wahrung der laufenden Geschäfte beauftragt. Der Einwohnerschaft sei an dieser Stelle herzlicher Dank gesagt für alle Spenden. Die bereitgestellten Sachen werden in den nächsten Tagen durch Beauftragte des 1. Beigeordneten Weinsten abgeholt und dann durch den Ausschuß verteilt werden. Die erforderlichen Neuwahlen sollen in Balde stattfinden.

Weitere Nagolder Stadtnachrichten

Schachausflug

Die Schachabteilung des VfL Nagold weilte am Himmelfahrt in Neuenbürg und trug dort mit der 1. und 2. Mannschaft einen freundschaftlichen Wettkampf aus. Wenn auch beide Mannschaften mit 3:7 Punkten unterlagen, so waren die Kämpfe doch durchweg ausgeglichen. Neuenbürg verfügt über eine Anzahl hervorragender ausländischer Spieler, die eine große Spielerfahrung und gute theoretische Schulung besitzen. Wie hartnäckig um den Sieg gekämpft wurde, zeigt die Tatsache, daß keine Partie unter einer Spielzeit von einer Stunde erledigt wurde. Man erwartet deshalb mit Spannung den zugesagten Gegenbesuch der Neuenbürger in Nagold.

Schutzimpfung gegen Rotlauf

Stadttierarzt Leistner führt vom 22.-26. Mai in Nagold Schutzimpfungen gegen Rotlauf der Schweine durch. Für die Impfung kommen aber nur Tiere im Alter von über 12 Wochen in Frage. Es wird um rechtzeitige Anmeldung zur Impfung bei Tierarzt Leistner, Olgastraße, gebeten.

Nagolder Naturfreunde fahren zum Naturfreunde-Landestreffen

In dreijähriger Arbeit erstellten die Naturfreunde auf dem Hahnschnabel bei Heidenheim in Gemeinschaftsarbeit ein stattliches Haus, das an Pfingsten seine Pforten öffnet. Mit der Hausweihe ist ein Treffen der württembergischen Naturfreunde verbunden. Anlässlich dieser Ereignisse erschien die Zeitschrift „Aufstieg“ als Sondernummer, die in beachtlichen Beiträgen ein Stück Heimatgeschichte des Brenntales widerspiegelt. Im Rahmen des Begrüßungsabends, der am Pfingstamstag im Naturfreundetheater Heidenheim stattfindet, erfolgt die Uraufführung des Spiels vom „Sein“ des Neubürgers Robert Weege. Im Auftrag der Naturfreunde hält Albert Georgi - Zürich die Weiherede. Freunde unserer Bestrebungen sind herzlich eingeladen.

Die Naturfreunde Nagolds fahren zu diesem Treffen am Sonntagmorgen mit einem Omnibus und werden diese Fahrt zu einer erlebnisreichen Wanderung gestalten. Es werden an den schönsten Punkten der Schwäbischen Alb Raststellen eingelegt, auf der Rückfahrt an der Donau entlang Ulm mit seinem Münster besichtigt, der Blautopf und Blaubeuren, sowie das romantische Donautal Beurons bis Sigmaringen. Die Abfahrtszeit wird den Teilnehmern noch bekannt gegeben. Die Mitglieder der Musikgruppe nehmen die Instrumente mit.

Ein ereignisreicher Sonntag

Simmersfeld. Am vorletzten Sonntag konnte Frau Friederike Wurster, geb. Geisel, an der Seite ihres Mannes, des Schuhmachers Johann Georg Wurster (geb. 1873), ihren 75. Geburtstag in seltener Frische im Kreise vieler Verwandter aus nah und fern feiern. Wir senden der Jubilarin unsere herzlichsten Wünsche für ihren Lebensabend. - Das Forstamt Simmersfeld veranstaltete am letzten Montag einen Gefolgschaftsausflug in die schöne badische Landschaft. Forstmeister Haug mit Gattin, seine Mitarbeiter im Innen- und Außendienst, die Holzhauer und die Waldarbeiterinnen waren fast vollständig erschienen. Die genaue Fahrt im großen Omnibus der Firma Rupp, Gauzenwald, verlief zu aller Zufriedenheit und ließ den Wunsch laut werden, öfters solche Fahrten zur Erholung

und Belehrung zu machen. Wichtige Orte, die berührt wurden, sind: Kaltenbronn, Hohloh, Weißenbach (Besichtigung der Papierfabrik), Eberstein, Ebersteinburg, Baden-Baden (Mittagsessen, Besichtigung der Spielhölle), Oppenau, Freudenstadt, Besenfeld.

Unfall an der Futterschneidmaschine

Oberweiler. Frau Günthner, geb. Wurster, Schwester des Bürgermeisters von Aichbalden, erlitt Dienstag Nachmittag beim Futterschneiden mit der Futterschneidmaschine schwere Verletzungen. Der aus Simmersfeld herbeigerufene Arzt Dr. med. Merkle nahm Frau Günthner in seinem Pkw mit nach Simmersfeld und ließ sie durch die Autotaxe K. Herdt, Simmersfeld, ins Kreis Krankenhaus in Nagold bringen.

Eine verdiente Altersjubiläum

Fünffronn. Am 20. Mai feierte in Fünffronn die Witwe des 1934 verstorbenen Oberholzhauers, Gemeindepflegers und Kirchengemeinderats Georg Adam Theurer, Frau Philippine Theurer geborene Müller ihren 70. Geburtstag. Die Jubilarin, die elf Kindern das Leben schenkte und die seit 47 Jahren mit großer Treue den Handarbeitsunterricht an der Schule in Fünffronn erteilt, ist erstaunlich rüstig und nimmt z. Zt. noch an einem Kursus zur Vervollkommnung ihrer Kenntnisse in Handarbeiten teil. Seit geraumer Zeit sammelt Frau Theurer im Wechsel mit Frä. Frey hier auch die Kinder zur Kin-

derkirche. Der so um die Fünffronner Jugend verdienten Jubilarin sangen am Sonntag die Schüler der Oberklassen unter Leitung ihres Lehrers einige Lieder. In Anwesenheit der Jubilarin für Kirche und Schule gedacht. Auch wir wünschen ihr ein weiteres frohes Dienen an der Jugend bei guter Rüstigkeit unter Gottes Segen.

Maiwanderung des Männergesangsvereins

Bösingen. Am Himmelfahrtstag unternahm der Männergesangsverein seine auf der Generalversammlung beschlossene Maiwanderung, deren Ziel das benachbarte Beihingen war. An der Wanderung beteiligten sich außer den aktiven Sängern viele Freunde des Gesangs, die es sich trotz der unfreundlichen Wetteraussichten nicht nehmen ließen, ihre Verbundenheit mit dem Gesangsverein und dem Nachbarort durch ihre Teilnahme zum Ausdruck zu bringen. Nach einem Maienständchen zu Ehren des Sägerwerksbesitzers Karl Kübler, einem alten Freund und Förderer des Männergesangsvereins, führte der Weg entlang dem idyllischen Waldachtal nach Beihingen, das durch seine Geschichte so eng mit unserem Heimatort verbunden ist. In den Gasthöfen zum „Ochsen“ und zum „Hirsch“ hielt die große Sängerkolonie frohe Einkehr und in kameradschaftlichem Bellsammeln sang der Männergesangsverein seine herrlichen Chöre von Lust und Liebe, von Lust und Leid. Nur zu schnell vergingen die schönen Stunden, an

Brief aus Emmingen

Wer bei dem jetzigen herrlichen Frühlingswetter von Nagold aus durch blühende Felder und Obstgärten das Nagoldtal abwärts fährt oder wandert, erblickt bereits von weitem das an den rechten Rand des Tales hingeschmiegte Emmingen. Seine Bewohner sind ein fleißiges und lüches Volk. Erfordert doch die stete Hanglage bei der Bestellung der Felder von Mensch und Vieh viel Ausdauer und Fleiß. Die Mehrzahl der männlichen Bewohner gehen in dem nahen Nagold oder sonstigen größeren Industrieorten ihrem Erwerb nach, während die Frauen mit den Kindern in harter schwerer Arbeit die kleine Landwirtschaft bestellen. An Gewerbebetrieben beherbergt der hiesige Ort einige mittlere Schreinerbetriebe mit einer guten Leistungskapazität. Außerdem wäre als größeres Unternehmen noch die Firma Martin Renz, Nachfolger, Klenganstalt und Forstbauschulen zu nennen, die in der jetzigen Jahreszeit über 50 Arbeitskräfte, hauptsächlich Frauen aus dem Ort, in ihren Kulturen beschäftigt. An kleineren Gewerbebetrieben sind noch die bodenständigen Handwerksbetriebe des Wagners, Dorfschmieds, Schuhmachers, Metzgers, sowie ein mittlerer Flaschenerbetrieb am Platze. Im Sektor der Nahrungsmittelbranche wären noch die 3 Kolonialwarengeschäfte zu erwähnen.

Bedingt durch die stete Hanglage ist die Instandhaltung der Straßen und Wege immer ein Sorgenkind der Gemeindeverwaltung. Durch die im Frühjahr und Sommer niedergehenden Gewitter werden Straßen und Wege von den von der Höhe herabströmenden Wassermassen aufgerissen und die eingefahrene Straßendecke weggeschwemmt. Um diesem Übelstand abzuhelfen, hat sich die Gemeindeverwaltung gezwungen gesehen, die bereits vor Jahren projektierte und mit ca. 80.000,- DM veranschlagte Ortskanalisation in einzelnen Bauabschnitten auszubauen. Im Frühjahr 1948 konnte bereits der Auslauf mit 1-m-Zementrohren fertiggestellt werden. Nach

Ansammlung entsprechender Mittel und Gewährung von Staatszuschüssen konnte in diesem Frühjahr der Ausbau der zweiten Etappe von der Gastwirtschaft zur „Linde“ bis zur Straßenkreuzung am unteren Dorfbrunnen vorbereitet und nun dieser Tage von der Bauunternehmung Schabbe in Schönbrunn in Angriff genommen werden. Wohl sind dabei mancherlei Hindernisse zu bewältigen, weil bei den Grabarbeiten auf felsigen Untergrund gestoßen wird, so daß Sprengungen nicht zu umgehen sind. Doch trotz alledem werden die Arbeiten noch vor Beginn der Heuernte ihren Abschluß finden.

Auch sonst regt sich die Bautätigkeit im Ort zusehends. Zur Zeit haben 3 Bürger die Erstellung von Einfamilienhäusern in Angriff genommen und hoffen zum größten Teil ihr Bauvorhaben bis zum Einbruch der kälteren Jahreszeit unter Dach und Fach zu bringen. Außerdem werden auch größere Reparaturen an Gebäuden und der Ausbau von Dachgeschossen vorgenommen, die nun, nachdem das Baumaterial wieder auf legalem Wege beschafft werden kann, nicht mehr länger aufgeschoben werden können.

Am Sonntag, 14. Mai, gab eine überaus große Trauergemeinde dem nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 78 Jahren verstorbenen Bauer Gottlieb Weibrecht das Geleit zu seiner letzten Ruhestätte. Mit dem Verstorbenen ist ein Mann aus alteingesessener Bauernfamilie, der seinen schweren Beruf über alles liebte und in seiner ganzen Art echtes Bauerntum verkörperte, von uns gegangen. Ehre seinem Andenken.

Am vergangenen Himmelfahrtstag konnte die Bauerswitwe Katharine Renz, geborene Dengler, in körperliche Frische ihren 75. Geburtstag begehen. Trotz ihres hohen Alters ist sie noch Tag für Tag auf dem Felde tätig. Wir wünschen der Jubilarin weiterhin Gesundheit und Wohlergehen.

die alle Beteiligten mit Freude und Zufriedenheit zurückdenken.

35 Großmärkte für Vieh

Wie der Deutsche Bauernverband erfährt, hat das Bundeskabinett einem Gesetzentwurf über den Verkehr mit Vieh und Fleisch zugestimmt. Das Gesetz befaßt sich im wesentlichen mit der Regelung des Handels auf den Großmärkten. Die vorgesehenen 35 Großmärkte sollen den Mittelpunkt für den Verkehr mit Vieh und Fleisch bilden. Der Handel auf dem Lande unterliegt keinen Einschränkungen. Eine staatlich finanzierte Vorratsstelle für Fleisch ist als Anstalt des öffentlichen Rechtes vorgesehen. Von Vorschriften über Kontingentierungen, von festgesetzten Preisen und der Anlieferungs-pflicht ist abgesehen worden.

Amtliches

Hagelversicherung

Das Landwirtschaftsministerium Tübingen gibt bekannt:

„Die derzeitige wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft verlangt von den Inhabern landwirtschaftlicher Betriebe mehr denn je, daß sie ihre Felderzeugnisse gegen Hagelschaden versichern. Der zur Förderung und Erleichterung zwischen Südwürttemberg und der Nordd. Hagelversicherungsgesellschaft bestehende Vertrag ist auch für das Jahr 1950 fortgesetzt worden. Nach diesem Vertrag sind die Landwirte in Südwürttemberg, die sich bei der Nordd. Hagelversicherungsgesellschaft versichern, nach Entrichtung der Nettoprämie und des Zuschlages für den Hagelversicherungs-fonds, der für 1950 auf 75 v. H. (Senkung um 5 v. H.) der Nettoovmie festgesetzt wurde, von jeder Nachschußpflicht befreit. Es muß daher erwartet werden, daß von dieser günstigen Versicherungsmöglichkeit überall Gebrauch gemacht wird.“

Landwirte, die trotz ihrer Felderzeugnisse gegen Hagelschaden nicht versichern und im Falle eines Hagelschlages dadurch in Not kommen, haben keinerlei Unterstützung aus öffentlichen Mitteln zu erwarten.

Landratsamt

Sport-Vorschau

Fußball

S. V. Überberg - S. V. Göttingen 3:1
Beide Mannschaften zeigten, durch die Hitze beeinträchtigt, ein etwas müdes Spiel bei dem die Platzbesitzer jedoch jederzeit überlegen spielten. Nur ihrer Hintermannschaft besonders dem Torwart konnten es die Gäste verdanken, daß die Niederlage nicht höher ausfiel. - Die II. Mannschaften spielten 3:1 für Überberg.

Überberg Schüler - Altensteig Schüler 0:7
Beide Mannschaften verdienen ob ihres jederzeit sportlichen Verhaltens ein besonderes Lob. Allerdings hatte man es vom VfL nicht erwartet, daß er seine Schülermannschaft gegen einen Neuling wie Überberg, mit Spielern der II. Mannschaft verstärken muß.

Verlag Dieter Lauck Nagold-Altensteig
Geschäftsstelle Nagold Marktstraße 43 Fernruf 203
Geschäftsstelle Altensteig Poststraße 323 Fernruf 231
Monatlicher Bezugspreis DM 2.20 zuzüglich 30 Pfg
Trägergebühr; durch Post DM 2.50 zuzüglich 30 Pfg
Zustellgeld; Einzelverkaufspreis 15 Pfg.

Um den sozialen Wohnungsbau in Rohrdorf

Rohrdorf. Nachdem die jahrelangen Verhandlungen von Seiten der Gemeinde mit dem Staat wegen des Tausches der Staatsgrundstücke auf Rohrdorfer Markung gegen einen Waldteil der Gemeinde auf dem Stauten zum Abschluß gekommen waren, beabsichtigte die Gemeinde die getauschten Staatsgrundstücke, welche im Gewand „Hofacker“ liegen, als Baugrund für Siedlungszwecke speziell zur Wohnraumbeschaffung für Ausgewiesene zur Verfügung zu stellen. Allerdings erforderte dieses Projekt, daß die in diesem Gewand liegenden weiteren Privatgrundstücke in den Bereich der Baulandumlegung eingezogen werden, damit sich überhaupt die eminenten Kosten einer Baugelände-Erschließung rentieren würden.

Aus diesem Grunde versammelten sich in der vergangenen Woche die Eigentümer dieser Grundstücke zu einer Besprechung und Abstimmung auf dem Rathaus. Kreisbaumeister Link und Vermessungsamtmann Joos erläuterten an Hand eines eigens für diesen Zweck verfertigten Bebauungsplanes mit anschaulichen Worten den Sinn und Zweck einer Baulandumlegung. Die durchgeführte Abstimmung ergab jedoch kein positives Ergebnis, denn von der für die Baulandumlegung in Aussicht gefaßten Gesamtfläche mit 406,89 ha gaben nur Besitzer von 103,09 ha ihr Einverständnis zur Baulandumlegung, dies entspricht nur ca. 25 % der Gesamtfläche.

Dadurch kann für dieses Gewand eine Baulandumlegung nicht durchgeführt werden, da zur Durchführung einer Baulandumlegung die Besitzer von mindestens 50 % der umzulegenden Fläche ihr Einverständnis geben müssen. Die grundsätzliche Verneinung von einzelnen Grundstücksbesitzern ist nicht verständlich, da nunmehr durch ihr Verhalten die Schaffung von unbedingt notwendigem erschlossenem Bauland für Wohnraumerstellung infolge der nicht durchführbaren Baulandumlegung unmöglich geworden ist. Obwohl die Gemeinde selbst bereit wäre, für den evtl. Geländeauffall im Gewand Hofacker

den Privatgrundstücksbesitzern Geländersatz aus dem sonstigen gemeindeeigenen Besitz zu geben und eine entsprechende Aufzählung für abgegebenes Bauland leisten würde.

Die weitere Baulandumlegung im Gewand „Niedenbach“ hatte im Gegensatz zur vorerwähnten Baulandumlegung im Gewand Hofacker ein positives Ergebnis, denn hier stimmten von den Besitzern von 132,14 ha die Eigentümer von 1,08,76 ha für die Baulandumlegung, sodaß dies einer Bejahung von rund 81 % des Flächeninhalts beträgt. Hier kann nunmehr eine Baulandumlegung durchgeführt werden, jedoch hat die Gemeinde selbst in diesem Gewand kein eigenes Baugelände, sodaß ihr für den sozialen Wohnungsbau direkt kein Gelände zur Verfügung steht, und sie gezwungen ist, entweder teures Baugelände zu kaufen, was jedoch wiederum in keiner Weise fördernd für den sozialen Wohnungsbau sein kann.

Die Gemeinde hat jedoch auch weiterhin mit der Zuweisung von weiteren Heimatvertriebenen zu rechnen, der vorhandene Wohnraum ist voll ausgenutzt, die Schaffung von neuem Wohnraum ist durch das Scheitern der Baulandumlegung speziell im Gewand „Hofacker“, wo gemeindeeigener Grundbesitz liegt, nicht möglich. Es muß daher auf jeden verfügbaren qm Wohnraum zurückgegriffen werden, was jedoch bei einigermaßen Verständnis für die geplante und nun nicht durchführbare Baulandumlegung für den sozialen Wohnungsbau hätte vermieden werden können.

Rohrdorf. Der Gesangsverein „Liederkrantz“ konnte am Mittwochabend seiner Ehrendirigentin Frau Maria Baeis, geb. Selfriz, zu ihrem 83. Geburtstag ein Ständchen bringen. Die Jubilarin war in früheren Jahren eine der wenigen Dirigentinnen, welche einen Männerchor leitete und hat in diesen Jahren den Verein zu schönen Erfolgen geführt. Sie ist heute in ihrem hohen Lebensalter noch begeisterte Anhängerin des deutschen Liedes und fühlt sich daher stark verbunden mit dem wiedererstandenen „Liederkrantz“.



Martin Hartmann Omnibusverkehr Altensteig

Ich empfehle meinen neuen

modernen Omnibus

mit 36 Sitzplätzen, ausgestattet mit allen technischen Neuerungen, wie eingebautes Radio mit Lautsprecheranlage zu Sonderfahrten bei billigster Berechnung.

Fernruf 332

Der verehrten Einwohnerschaft von Altensteig empfehle ich mich in der

Beifuhr und Sägen von Brennholz

bei billigster Berechnung

Hermann Günthner

Fuhrunternehmen und Brennholzsägerei Altensteig, Telefon 414

Gutgehender Gasthof mit Fremdenverkehr auf dem Lande, such! sofort ehrlches, fleißiges

Mädchen

nicht unter 17 Jahren für Küche und Gastwirtschaft.

Auskunft erteilt die Geschäftsstelle Altensteig.

Milchkuh

Verkaufe eine erstklassige geuöhnt

Martin Henne, Mindersbach

Zahnarzt Dr. Kuhn Wildberg

vom 25. Mai bis 1. Juni 1950 keine Sprechstunde

Suche

500 bis 1000.- DM

gegen gute Sicherheit und pünktliche Zinszahlung.

Angebote unter Nr. 558 an die Geschäftsstelle Altensteig.

Grüner Baum Lichtspiele Altensteig
Nur Freitag und Montag abends 20.30 Uhr
Tragödie einer Leidenschaft
Jugendliche haben keinen Zutritt.

1-2
Heizungs-Monteur
perfekte Aufogenschweißler sofort gesucht.
Paul Neugebauer
Zentralheizungsbau Nagold

Suche für sofort oder 15. Juni ehrlches, flüchtiges

Mädchen
für Küche und Gastwirtschaft. Zu ertragen in der Geschäftsstelle Altensteig.

Kleider machen

Leute, gepflegte Boden machen schöner, gemütlicher Zimmer. Für wenig Geld können Sie den älteren Holzboden fast so schön wie Parkett machen. KINESSA-Holzbalsam gibt herrlichen Hart-Hochglanz und hellere Farbe. Verschönern auch Sie Ihr Heim mit

KINESSA HOLZBALSAM
Hartwachs-Qualität

Altensteig: Drogerie Fritz Schlumberger
Wildberg: Carl Rathfelder
Nagold: Drogerie Leitsch

Die Arbeit der SPD in Bonn

Ein zweiter Bericht ihrer südwestdeutschen Abgeordneten

Wir haben uns bereit erklärt, den Parteien an dieser Stelle von Zeit zu Zeit Raum zu geben, damit sie ihren Wählern über ihre Arbeit in Bonn berichten können. Im folgenden veröffentlichen wir den zweiten Bericht der SPD Württemberg-Hohenzollern, dem demnächst die Berichte der CDU und der FDP folgen werden. Wir betonen aber ausdrücklich, daß wir für diese Berichte lediglich die presserechtliche Verantwortung übernehmen, uns also keineswegs mit allen darin vertretenen Ansichten identifizieren.

Am 30. Januar 1950 haben wir zum erstmaligen an dieser Stelle der Bevölkerung des Landes Württemberg-Hohenzollern über unsere Arbeit im Bundestag berichtet. Es ist uns eine erfreulich große Zahl von Zuschriften zugegangen. Alle Zuschriften wurden bearbeitet und einzeln beantwortet. Es war in vielen Fällen möglich, Rat und Hilfe zu geben. Die meisten Zuschriften gaben uns wertvolle Einblicke in diejenigen Fragen, die bei der endgültigen Gestaltung des Lastenausgleichsgesetzes erörtert werden müssen.

Der Finanzminister hat immer noch das Schweigen über seine Absichten zum Lastenausgleich nicht gebrochen. Außer seiner Denkschrift, in der nur steht, warum er keinen der darin verzeichneten vielen Wege einschlagen könne, hat er noch keinerlei konkrete Pläne enthüllt. Dabei müssen sowohl die Geschädigten als auch diejenigen, die zahlen sollen, doch endlich einmal wissen, woran sie sind; sonst bekommt unsere Wirtschaft keine klaren Grundlagen für ihre künftigen Dispositionen.

Es nützt nichts, wenn man in öffentlichen Ausführungen die Geschädigten auf die zu erwartenden Opfer und Enttäuschungen aufmerksam macht. Warten wir noch, wie es die Regierung anscheinend beabsichtigt, längere Zeit mit den Verhandlungen über das endgültige Lastenausgleichsgesetz, dann werden inzwischen in Bonn so viele Denkschriften der Industrieverbände, des Handels und der Landwirtschaft vorliegen, die beweisen, daß man überhaupt keinen Lastenausgleich machen könne, wenn die Wirtschaft nicht zusammenbrechen sollte, daß dann schließlich gar nichts dabei herauskommt. Das wäre aber sehr kurzfristig; denn den Millionen Geschädigter keine echte Chance für einen Neuanfang geben, bedeutet eine soziale Katastrophe heraufbeschwören, die allen Kopf und Kragen kosten wird, die sich durch solch kurzfristiges Verhalten ihren Besitz ungeschmälert zu retten trachten. Daß wir dabei keine Illusion haben dürfen, daß es nicht darauf ankommen kann, früher sehr reichen Leuten einen erheblichen Bruchteil ihres Reichtums aus dem Arbeitsertrag der übrigen wiederzugeben, daß heute schon in Deutschland im Verhältnis wenig Schaffende sehr viele nicht mehr Arbeitsfähige unterhalten müssen und dadurch jedem Anspruch an das neue Sozialprodukt enge Grenzen gesetzt sind, ist uns bekannt. Aber in diesen Grenzen muß das Mögliche und das Vernünftige getan werden.

Wie die Regierung sich zu sozialen Problemen stellt, hat sie eindeutig bei der Steuerreform bewiesen. Folgendes ist Tatsache: Bei einem Jahreseinkommen von 1200 DM beträgt die im Bundestag gegen unseren Widerstand verabschiedete Steuererhöhung 0,75 Prozent vom Einkommen = 9 DM jährlich. Bei einem Einkommen von 9000 DM beträgt sie 4,3 Prozent vom Einkommen = 432 DM jährlich, bei einem Einkommen von 60000 DM 20 Prozent vom Einkommen = 12000 DM jährlich. Diesem letzteren Verdienere wird also ein Geschenk von 12000 DM gemacht. Das ist mehr als 10 andere Steuerpflichtige überhaupt verdienen, denen man jährlich großzügigerweise 9 DM an Steuern nachläßt.

Das Argument, wir hätten die niedrigsten Steuern seit 25 Jahren, zieht nicht. Es verliert einmal die maßlos überhöhten Sätze der Verbrauchsteuern und die allgemein erhöhte Umsatzsteuer. Beide treffen die Massen stärker als die Großverdiener; denn auch der reichste Mann kann nicht im Verhältnis seines Einkommens mehr Bier trinken oder selbst mehr Zigaretten rauchen als der arme. Außerdem ist dabei vergessen worden, wie sich das Preisniveau entwickelt hat. Wir müssen doch in Kaufkraft von 1936 oder von 1932 umrechnen, um zu klaren Maßstäben zu kommen. Dann sehen wir, daß wir heute Einkommen zu erheblichen Steuern heranziehen, die, in der damaligen Kaufkraft gerechnet, damals steuerfrei gewesen sind. Der Finanzminister hat behauptet, die deutschen Steuern für Einkommen unter 3000 DM jährlich seien niedriger als im England der Arbeiterregierung. Auf derartige Einkommen gibt es in England überhaupt keine Einkommensteuer. Die Behauptung des Finanzministers war also falsch — oder aber wir bekommen alle vom Finanzamt

noch draufgezahlt, wenn wir weniger als 3000 DM verdienen.

Angeblich dient die Steuerreform der notwendigen Kapitalbildung. In Deutschland ist Kapital gebildet worden — nur an der falschen Stelle. Seit der Währungsreform sind in Deutschland jährlich 16 bis 18 Milliarden DM investiert worden. Die falsche Steuerpolitik der Regierungsmehrheit hat die Investitionen ins falsche Bett gezwungen. Durch die Begünstigung der Selbstfinanzierung haben diejenigen Betriebe, die gesund durch den Krieg gekommen sind, sich erweitert, auch wenn das volkswirtschaftlich Unsinn war, weil die betreffende Industrie schon groß genug ist. Sie konnten nicht auf die Idee kommen, daß es volkswirtschaftlich richtiger gewesen wäre, dem zusammengebrochenen oder demontierten Nachbarn ihre eigenen Gewinne als Kredit zur Verfügung zu stellen, damit er wieder aufbauen kann, was notwendig gewesen wäre.

Die Regierung ist in einer Reihe von Fragen erst durch die sozialdemokratische Initiative zum Handeln gezwungen worden. Ohne unsere immer wiederholten Vorstöße hätte es nicht die große Debatte über die Arbeitslosigkeit gegeben, bei der die Regierung endlich

ein Arbeitsbeschaffungsprogramm verkünden mußte, nachdem sie kurz vorher die Arbeitslosigkeit noch als nicht bedenklich abtun wollte. Wir hoffen, daß die Arbeitslosigkeit zurückgeht. Wir fürchten, daß das Programm der Regierung nicht ausreicht, weil es an einer entschlossenen Aenderung des Erhard'schen Wirtschaftskurses fehlt, der zwangsläufig in Arbeitslosigkeit und Krisen hineinsteuern muß.

Das vom Bundestag verabschiedete Wohnungsbaugesetz ist eine ordentliche Gemeinschaftsleistung. Wir sind nicht mit allem einverstanden, was darin steht. Wir können aber mit Stolz darauf hinweisen, daß sehr wesentliche Teile des sozialdemokratischen Gesetzentwurfs in das verabschiedete Gesetz hineingekommen sind. Wir bedauern, daß die Beratungen sich so lange hingezogen haben. Am 20. Dezember ist der sozialdemokratische Gesetzentwurf beim Bundestag eingebracht und gedruckt worden. Erst am 22. Februar, nach mehr als zwei Monaten, gelangte der Bundestag in den Besitz der Regierungsvorlage, die von einem Ministerium ausgearbeitet war, dessen erste Aufgabe zunächst die Vorlage dieses Gesetzes zu sein hätte.

Die Haushaltsberatungen sowohl im Ausschuß als auch im Plenum haben eine Fülle sachlicher Auseinandersetzungen und gleichzeitig politischer Meinungsverschiedenheiten gebracht. Es ist natürlich, daß die sozialdemokratische Opposition einer Regierung, zu der sie kein Vertrauen hat, den Haushaltplan nicht

bewilligt. Ebenso selbstverständlich war es für uns, nicht in kleinlicher Weise an denjenigen Posten im Haushalt zu kritisieren, die jede Regierung für ihre Arbeitsfähigkeit braucht. Immerhin hat der vorgelegte Haushalt einen Strukturfehler: das ist die Existenz von drei überflüssigen Ministerien. Das ERP-Ministerium befaßt sich mit Außenpolitik und Wirtschaftspolitik. Seine Aufgaben können daher aufgeteilt werden zwischen dem Wirtschaftsministerium, wo man dieselben Dinge sowieso noch einmal bearbeitet, und dem Staatssekretariat für Auswärtiges beim Bundeskanzleramt. Das Ministerium für gesamtdeutsche Fragen hat einen falschen Namen. Schließlich behandelt die ganze Regierung nur gesamtdeutsche Fragen, weil die anderen Fragen Ländersache sind. Gemeint sind die Angelegenheiten der Ostzone und Berlins. Gerade für die wollen wir aber kein besonderes Ministerium, so wichtig wir diese Dinge auch halten. Das sieht nach Außenpolitik aus. Deshalb gehören diese Angelegenheiten in das Innenministerium, um zu bekunden, daß die Angelegenheiten der Ostzone und Berlins für uns innere Angelegenheiten Deutschlands sind und nicht etwa ein Stück Außenpolitik.

Ganz überflüssig ist das Ministerium des Herrn Hellwege für die Angelegenheiten des Bundesrates. Der ist Manns genug, seine eigenen Rechte zu wahren. Außerdem soll er doch auf die Regierung mit aufpassen und nicht die Regierung auf ihn.

Manche Konflikte zwischen Regierung und Opposition können, da es sich um Meinungsverschiedenheiten über die Auslegung der Verfassung handelt, nur durch den Verfassungsgerichtshof entschieden werden. Wir bedauern, daß hier der sozialdemokratische Gesetzentwurf immer noch von der Regierungsmehrheit im Bundestagsausschuß festgehalten wird und nicht zur Verabschiedung gelangt. So haben wir noch eine Reihe von eigenen Gesetzen erarbeitet: z. B. gegen die Feinde der Demokratie, über Kinderbeihilfen, zur Aenderung des Jugendwohlfahrtsgesetzes. Außer dieser eigenen Initiative werden wir uns bemühen, wie bisher bei den durch den Bundestag zu verabschiedenden Gesetzen (z. B. Heimkehrergesetz) überall Verbesserungen durchzusetzen, wo es irgend möglich ist. Natürlich kann auch die gründlichste und sachkundigste politische Arbeit unserer Abgeordneten an den Mehrheitsverhältnissen des Bundestages nichts ändern. Infolgedessen werden die Wähler trotz unserer Arbeit im wesentlichen noch eine ganze Weile diejenigen Gesetze bekommen, die sie sich durch ihre Wahl selbst verdient haben. Sie könnten besser sein, wenn man bei der letzten Wahl darauf geachtet hätte, daß der Bundestag politische und wirtschaftliche und keine kulturellen Fragen zu lösen hat. Man sollte also Weltanschauung und Kirche aus der Politik weglassen und sich auf die Fragen der Außen-, Wirtschafts- und Sozialpolitik konzentrieren. Es gibt hier Stoff genug, um einen gemeinsamen Standpunkt in vielen Fragen zu erarbeiten, oder auch klar festzustellen, wo die Geister sich scheiden.

Nach manchen Zwischenfällen hat der Bundestag ein gesteigertes Arbeitstempo vorgelegt. Eine Reihe von wichtigen Entscheidungen sind gefällt worden. Es haben sich auch einige nicht sehr erfreuliche Figuren dabei demaskiert. Namen wie Loritz, Leuchtgens, Dr. Ott sind zu zweifelhafter Berühmtheit gelangt. Wir wollen ihnen nicht mehr Platz einräumen als sie verdienen. Wirklich mit positiven Vorschlägen gearbeitet hat bisher keiner von ihnen.

Unser erster Rechenschaftsbericht hatte ein erfreuliches Echo. Wir bitten wiederum die Leser dieses Berichts, uns zu schreiben, wenn sie etwas mitzuteilen haben, das für die gesetzgeberische Arbeit der Bundestagsfraktion von Nutzen sein kann. Wir sind gern bereit, in den an uns herangetragenen Fragen Ratschläge zu erteilen und unsere Hilfe zu geben, soweit das möglich ist. Wir bitten, wie voriges Mal diese Anfragen zu richten an das Landessekretariat der SPD, Tübingen, Christophstraße 2.

Königin Juliane in Paris

PARIS. Am Dienstag sind Königin Juliane der Niederlande und Prinz Bernhard mit dem Flugzeug in Paris zu einem Staatsbesuch eingetroffen. Sie wurden auf dem Flugplatz von Staatspräsident Auriol, Ministerpräsident Bidault, Außenminister Schuman und Kriegsminister Plevien empfangen. Bei ihrer Fahrt durch Paris wurde die Königin von der Pariser Bevölkerung mit großer Begeisterung begrüßt.

Europäische Zielsetzung

Der Bonner Besuch Monnets, des Schöpfers des Schwerindustrie-Union-Planes

Von unserem Bonner A.R.-Vertreter

Der Besuch des französischen Beauftragten für den Schumanplan, Jean Monnets, in der Bundeshauptstadt bekundet die Entschlossenheit der französischen Regierung, die Verwirklichung der deutsch-französischen Kohlen- und Stahlgemeinschaft ohne Zögern in Angriff zu nehmen. Es wäre allerdings vorzuziehen, über diesem unverkennbaren Tempo die Notwendigkeit längerer Verhandlungen zu übersehen. Die Synthese der deutschen und der französischen Schwerindustrie, mit der Einbeziehung der Saarwerke, ist eine Aufgabe, die mancherlei Vorbereitungen fordert; schon die Aufhebung der gegenseitigen Zölle in diesem Wirtschaftsbereich ist eine kalte Revolution auf diesem Gebiet. Die Existenz der Ruhrbehörde im deutschen Sektor dieser Union erleichtert auch nicht die Bildung und die Arbeit der geplanten Obersten Behörde für deutsche- und französische Kohlen- und Stahlwirtschaft, und das Nebeneinander einer verstaatlichten Kohlen- und einer freien Stahlwirtschaft in Frankreich und eines deutschen Partners mit völlig ungeklärten Eigentumsverhältnissen wird manche schwierigen Fragen stellen. Aber die gesamte Entwicklung wird von beiden Regierungen keineswegs nur und auch nicht vorwiegend unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten gesehen. Die im französischen Beschluß geprägte Formel, daß diese Union der Beseitigung des deutsch-französischen Gegensatzes als der Vorbedingung europäischer Einigung dienen solle, gibt vielmehr die sehr politische Grundkonzeption dieser wirtschaftlichen Union.

Sie wird in vollem Umfang von dem Partner Außenminister Schumans auf der deutschen Seite, von dem Bundeskanzler, bejaht. Es ist unverkennbar, daß Dr. Adenauer diese Union von Kohle und Stahl vor allem in der Perspektive der deutsch-französischen Verständigung sieht, eines deutsch-französischen „tête à tête“ wie er gesagt hat. Es gibt auch in der Bundesregierung Kreise, die Englands Beteiligung für unmittelbar notwendig halten. Aber der Kanzler legt das Schwergewicht zunächst auf das deutsch-französische Einvernehmen und scheint in der Fundierung eines kontinentalen Europa das Fundament einer größeren Einheit zu werten. Dabei würde es falsch sein, dieser Einheit den Beinamen „atlantisch“ zu geben, den auch Außenminister Schuman nicht gern ausspricht. Diese beiden Staatsmänner sind augenscheinlich bemüht, Europa ein eigenes Gewicht zu geben und es nicht nur als Regionalgebiet einer sogenannten atlantischen Gemeinschaft erscheinen zu lassen.

Schon die Tatsache, daß Westdeutschland dem Verband der Atlantikpaktstaaten nicht

angehört, erweist, daß diese deutsch-französische Vereinigung nicht in den Bereich der atlantischen Organisationen gehört. Es wird auch in Bonn nicht daran gedacht, auf diese Art etwa durch eine Hintertüre in diese atlantische Gemeinschaft zu kommen, und so hat auch die Empfehlung des Beitritts zum Europarat durch die Bundesregierung nichts mit irgendwelcher atlantischer Politik zu tun. Es wird im Gegenteil unterstrichen, daß der Europarat in seinem Namen schon ein anderes als der Atlantikrat darstellt, in seinem Wesen vollends durchaus des militärischen Charakters der anderen Organisation entbehrt. So wird auch der in London bekundete Verzicht auf eine deutsche Wiederaufrüstung oder eine Wiederaufrüstung in Deutschland als Teil des atlantischen Verteidigungssystems durchaus als erfreulich empfunden. Es ist allerdings nicht an dem, daß in Bonn die Unversicht geteilt würde, ein friedlicher Aufbau in Europa wäre der sicherste Schutz vor dem Totalitarismus, dessen Expansion noch aus anderen Quellen als sozialer Not entspringt. Aber ein geeintes, in sich geschlossenes Europa kann nach einer vom Bundeskanzler oft genug geäußerten Meinung ein Friedensfaktor in der weltpolitischen Spannung werden, ohne daß in diesem Zusammenhang das Wort von der „Neutralisierung“ zu fallen braucht.

Auch in dieser Perspektive wird der Schumanplan in diesen Tagen der Gespräche Monnets in Bonn gesehen werden, wie andererseits nach allgemeiner Auffassung der Schumanplan ein elementarer Faktor der Revision der Besatzungszustände werden kann. Man glaubt, annehmen zu können, daß schon die Londoner Konferenz von diesem französischen Vorstoß beeinflusst worden ist, auch wenn sie keinerlei aktuelle Erleichterungen für Deutschland gebracht hat. Die mehr oder minder offiziellen Versprechungen, daß das Besatzungsstatut bis zu seiner Revision in einem anderen Klima als bisher gehandhabt werde, erhalten aber mit einer Verwirklichung des Schumanplanes eine sehr reale Untermauerung. Dieses Faktum kann manches zur Fassung werden lassen, was bis jetzt noch einen sehr anderen Charakter trug, und die Realität einer so umfassenden deutsch-französischen Wirtschaftsunion trägt die Revision des Standes Deutschlands gegenüber den Besatzungsmächten in sich.

So wird Monnets Besuch in Bonn in späterer Rückschau, obschon er nur wirtschaftliche Gespräche bringen wird, als ein Ausgangspunkt einer neuen Phase der politischen Entwicklung Deutschlands gelten.



Das KLIMA der gepfefferten Saucen

Wer einmal die feuchte Kühle Englands „in den Knochen“ gespürt hat, versteht den besonderen Wert von „ham and eggs“ und Beefsteak, von Whisky und Starkbier. Und begreift, weshalb die Engländer kenneweise stärksten Tee trinken und ihre Zunge mit dem schärfsten Senf, den gepfeffertsten Saucen der Welt zu gerben lieben.

Man sieht an dem englischen Beispiel, dass der Geschmack von Kälte und Nässe, Windströmung und Feuchtigkeit, Luftdruck und Niederschlag geprägt wird. So hat auch das schroffe KLIMA Nordamerikas eine Freude an herzhaften Genüssen heraus-

gebildet, die, in unser gemäßigtes Klima versetzt, auf die Dauer zu schwer wirken. Die Cigarette aus amerikanischen Virginia-Tabaken ist hierfür ein Beispiel.

Die Cigarettenfabrik HAUS NEUERBURG stellte sich die Aufgabe, unter Berücksichtigung neuester Ergebnisse der BIO-KLIMATIK eine Cigarette zu entwickeln, deren Mischung auf wundervollen Virginia-Tabaken mit einer Würze feiner Orientalen aufgebaut ist, die dennoch völlig dem deutschen Geschmack entspricht: Onkel Tom, mit dem Bild des modernen Tabak-Mohren, ist die neue Akklimatisierte Cigarette.



Akklimatisiert

HAUS NEUERBURG KÖLN · TRIER · BADEN · BADEN



Tito bot Hitler ein Bündnis an

Stalin war einverstanden / Gemeinsame Front gegen den Westen

Als im September 1949 in Budapest der Schauprozess gegen den ungarischen Außenminister Laszlo Rajk abrollte, bemühte sich die Prozeßregie, die Gestalt des jugoslawischen Staatschefs Tito möglichst überzeugend in das Licht eines Verräters zu rücken. Zu diesem Zweck sagte ein wichtiger Zeuge aus, Titos General Velebit habe 1943 mit den deutschen Faschisten Waffenstillverhandlungen eingeleitet und diese Gespräche hätten zum Ziele gehabt, eine angloamerikanische Landung auf dem Balkan zu ermöglichen. Die Weltöffentlichkeit pflegte von solchen Bestätigungsaussagen keine Notiz zu nehmen. Nun aber stellt sich heraus, daß die Aussage eine halbe Wahrheit enthält, der Rest allerdings eine grobe Entstellung ist. In der Tat liegt ein Bündnisangebot Titos an Hitler vor, das mitten im Kriege mit ausdrücklicher Billigung Stalins erfolgte. Der Gewährsmann dafür ist ein hoher SD-Führer, der Beauftragte in Scheibensberg Abwehrorganisation für den Balkan, der dieser Tage im österreichischen Nibelungen-Verlag in Linz unter dem Pseudonym Walter Hagen ein Buch „Die Geheime Front“ herausbringt.

In Agram saß in jener Zeit neben dem Vertreter Ribbentrops, dem unfähigen Gesandten Kasche, eine der nobelsten Erscheinungen, welche die alte Donaumonarchie hervorgebracht hatte, der „Deutsche General in Agram“ v. Glaise-Horstenau. Dieser alte Herr, der im k. u. k. Heer im ersten Weltkrieg als Generalstabsoffizier gedient hatte, der später Direktor des Wiener Kriegsarchivs war und dem Kabinett Seyß-Inquart in den turbulenten Tagen des März 1938 als Minister angehörte, empfing in jenen Tagen in dem alten österreichisch-ungarischen Regierungsgebäude in Agram den Verfasser dieser Zeilen und bestätigte ihm, mit Tito in engem Kontakt zu stehen. Die Mitteilungen von Walter Hagen geben nun die damals aus Staatsinteresse geheimgehaltenen Einzelheiten preis.

So fing es an

Der Partisanenkrieg in den bosnischen Bergen hatte eine Leidenschaft und Grausamkeit angenommen, wie sie selbst hinter den deutschen Linien in der Sowjetunion nie erreicht wurde. Schuld daran war der verhängnisvolle Entschluß Hitlers, den Vorschlag Mussolinis und Cianos anzunehmen, durch den zurückgekehrten kroatischen Emigranten Ante Pawelitsch kurz vor dem Einmarsch der deutschen Truppen den Ustaschastaat Kroatien auszurufen zu lassen. Während man den kroatischen Bauernführer Dr. Matschek hinter dem das Volk stand, leicht für den Abfall von Belgrad und damit für ein gleiches Vorgehen hätte gewinnen können, wie es mit Tito in der Slowakei wenigstens zur Aufrechterhaltung der inneren Ordnung beitrug, entfesselte die ungeliebte deutsche Außenpolitik einen mörderischen Kampf aller gegen alle. Bald stellte sich heraus, daß die königstreue nationalserbische Partisanenbewegung, die Tschetniki unter General Mihailowitsch, an Boden verloren und von ihren Todfeinden, den kommunistischen Partisanen unter Tito überflügelt wurden. Vor allem letztere fesselten zahllose deutsche Kräfte, verübten eine nicht mehr abzählbare Kette von Sabotageakten und ließen die Gruppe Ante Pawelitsch-Kwaternik in Agram niemals zu uneingeschränktem Herrschen über die kroatischen Königreiche werden. Wenn sich in diesem Hexenkessel überhaupt noch jemand auskannte, so war es der alte Herr in Agram, Glaise-Horstenau, der zwar die Uniform eines Hitler-Generals trug, aber dessen ganzer Habitus eher die Züge eines alten kaiserlichen Diplomaten vom Ballhausplatz zeigte.

Bei Glaise-Horstenau erschien eines Tages der deutsche OT-Ingenieur Ott, der direkt aus dem Hauptquartier Titos kam. Mit 11 OT-Leuten und einer größeren Anzahl kroatischer Mitarbeiter war er kurz vorher in dem Bauortgebiet der Herzegowina von den Partisanen ausgehoben worden. Während die Kroaten niedergemetzelt wurden, nahm man die Deutschen gefangen. Ingenieur Ott überbrachte an Glaise die Botschaft, die Elf sollten ihre Freiheit erhalten, wenn dieser eine in Agram in einem Spital liegende Partisanenführerin freigäbe. Glaise-Horstenau versprach das und erklärte sich grundsätzlich zu solch einem Gefangenenaustausch auch in Zukunft bereit. Tito entließ daraufhin sofort die OT-Leute, obschon die verletzte Partisanin noch nicht sogleich zurückkehren konnte. Die Zusage des alten k. u. k. Offiziers in Agram genügte dem Partisanenführer, der schließlich einmal Feldwebel in der gleichen Armee gewesen war.

General Velebit erscheint in Agram

Unter dem Vorwand, Einzelheiten des von Glaise angeregten Gefangenenaustausches in einem Abkommen festzulegen, erschien bald danach in Agram ein Rechtsanwalt Dr. Petrovic. Er war 10 Tage Gast der deutschen Feldkommandantur und konnte, mit deutschen militärischen Papieren ausgerüstet, sogar seine Eltern nördlich der Save aufsuchen. Am Ende seines Besuchs im feindlichen Lager gab sich Petrovic dem General Glaise zu erkennen. Es war in Wirklichkeit General Velebit, Sohn eines österreichisch-ungarischen Offiziers, mütterlicherseits serbischer, väterlicherseits kroatischer Abstammung, zu jener Zeit außenpolitischer Berater Titos. Er zog, während er sich zu erkennen gab, eine persönliche hochpolitische Botschaft Titos an Glaise-Horstenau aus der Tasche. Sie enthielt ein Angebot für einen Waffenstillstand. Titos Bedingung war, daß ihm in Westbosnien ein Reservat überlassen werden sollte, wo er nicht anzugreifen sei. Dafür wolle er die übrigen kroatischen Gebiete schonen. Zum Beweis der Aufrichtigkeit seines Angebotes hatte er gleichzeitig befohlen, in einem befristeten Zeitraum sämtliche Aktionen seiner Verbände, Sabotage usw. einzustellen.

Das Angebot für einen Waffenstillstand überschritt den Rahmen, in dem Glaise-Horstenau selbständig Politik betreiben konnte, und da er wußte, auf dem Weg über Ribbentrop nicht weiterzukommen, und Keitels mangelnde Durchschlagskraft im Hauptquartier kannte, entschloß er sich über den Geheimdienst Kaltenbrunn und damit über Himmeler an Hitler heranzutreten.

Der SD war offenbar nicht überrascht, als Glaise-Horstenau ihn ins Vertrauen zog. Es war ihm seit geraumer Zeit gelungen, die Funksprüche Titos aufzufangen und zu dechiffrieren. Aus ihnen ging hervor, daß die Offiziere Titos Anweisung hatten, alles zu vermeiden, was den angloamerikanischen Bundesgenossen Einblick in die militärischen Verhältnisse bei den Partisanen verschaffen konnte. Das Verhältnis unter den Verbündeten war offenbar sehr gespannt. Gleichzeitig ging aus den Funksprüchen hervor, daß die Partisanen mit einer angloamerikanischen Landung an der Adria-Küste rechneten. Im Lichte dieser Informationen gewann nun allerdings das Angebot des Generals Velebit eine besondere Bedeutung.

Stalins Kurier

Während man im Stab Scheibensberg noch Kombinationen über die Hintergründe der Agramer Aktion Titos anstellte, meldete sich die II. Abteilung des Honved-Generalstabes mit einer sensationellen Mitteilung. Der ausgezeichnet arbeitenden ungarischen Abwehr war es in Fünfkirchen gelungen, einen Kurier des Kreml festzunehmen, der gestand, er habe folgende Botschaft, Stalins an Tito zu übermitteln: Der Kreml habe vertraulich in Erfahrung gebracht, daß es Churchill gelungen sei, Roosevelt zu überreden, entgegen den mit Stalin getroffenen Abreden nun doch an der adriatischen Küste Jugoslawiens zu landen. Sollte es dazu kommen, so ermächtigte er Tito, gemeinsam mit den deutschen Truppen gegen die anglo-amerikanischen Invasionskräfte vorzugehen. Mit der Aufnahme des Kontaktes mit dem Repräsentanten der deutschen Wehrmacht in Agram erklärte er sich einverstanden.

Da Stalin immer mehrere Übermittlungswege gleichzeitig zu Tito benutzte, war dieser zweifellos schon auf andere Weise in den Besitz dieser Weisung gelangt. Während nämlich Glaise-Horstenau noch auf das Ergebnis seiner Sondierung im FHQu wegen des Waffenstillstandes wartete und General Velebit

in Agram hinhalten mußte, empfing letzterer einen Boten Titos, der ihm neue Instruktionen überbrachte. Velebit begab sich daraufhin erneut zu seinem deutschen Gesprächspartner und machte diesem nun in aller Form ein Bündnisangebot Titos mit dem Ziele eines gemeinschaftlichen Vorgehens gegen eine Landungsarmee der Westmächte. Die Aussagen des in Fünfkirchen festgenommenen Kuriers fanden damit ihre Bestätigung.

Hitlers Antwort

Für die deutsche Balkanpolitik bot sich damit die einmalige Chance, wenigstens zu einer zeitweiligen Konsolidierung der Verhältnisse zu gelangen. Die Wehrmachtführung hätte erhebliche Kräfte freibekommen und Verluste vermieden. Im großen aber war viel bedeutsamer, daß sich hier die Gelegenheit bot, einen Keil zwischen die Alliierten zu treiben und das übermächtige Bündnis gegen Deutschland zu sprengen. Sicher ist, daß Stalin hier im kleinen die Probe aufs Exempel machen wollte und sich über den Partisanenführer die Möglichkeit bot, die Interessensphären neu abzustechen und ins Gespräch zu kommen. Der Wiener Diplomat und General Glaise-Horstenau glaubte in diesen Stunden vor sich selbst gerechtfertigt zu sein, daß er seinerzeit Seyß-Inquart beim Anschluß behilflich gewesen war und nun auch noch Keitels Waffenrock angerogen hatte. Nur äußerste politi-

Nachtschlampe als „elektrischer Stuhl“

Die Spannungen unserer Lichtnetze sind nicht ungefährlich

Wußten Sie schon, daß zur Hinrichtung auf dem elektrischen Stuhl dieselben Spannungen verwendet werden, die wir in unseren Ortsnetzen zur Verfügung haben und die wir für unsere Geräte und Beleuchtung täglich gebrauchen? Das war allerdings nicht immer so. Als die elektrische Hinrichtung eingeführt wurde, hat man noch Hochspannung von mehreren Tausend Volt benutzt, da man annahm, daß der Delinquent um so schneller zugrunde geht, je höher die Spannung ist. Bald stellte sich dann heraus, daß man durch die Hochspannung zwar starke Verbrennungen hervorrief, daß aber der Betreffende allmählich wieder zu sich kam, wenn der Strom ausgeschaltet war. Es blieb nichts anderes übrig, als die Prozedur so oft zu wiederholen, bis der gewünschte Erfolg erzielt war.

Man hat die Stromstärken berechnet, die durch die Körper von Menschen hindurchgegangen waren und tödliche Wirkung hatten. Auch aus zahlreichen Spezialversuchen an Hunden und Schafen weiß man nun, daß die Stromstärken von etwa 75 Milli-Ampere bis zu mehreren Ampere das tödliche Herzkammerflimmern verursachen, wenn das Herz in der Strombahn liegt. Kleinere und größere Stromstärken jedoch verursachen dieses Flimmern nicht, sie rufen nur Blutdrucksteigerung, Muskelkrampf, Atembehinderung und Herzbeschwerden hervor, die aber alle ohne längere Nachwirkungen ausklingen, sobald der Strom ausgeschaltet ist. Bei größeren Stromstärken, z. B. wenn jemand mit einer Hochspannungslleitung in Berührung kommt, treten darüber hinaus noch starke Verbrennungen auf, die natürlich — wenn größere Körperpartien verbrannt sind — auch indirekt den Tod herbeiführen können.

Die Spannungen unserer Licht- und Kraftnetze sind also gar nicht so ungefährlich, wie leider so oft angenommen wird. Das zeigt das Verhältnis der Unfallzahlen zueinander. Bei den meldepflichtigen Unfällen an Arbeitsmaschinen, wie Kreissägen, Abriichten, Drehbänken usw., verläuft im Durchschnitt jeder fünfhundertste Unfall tödlich. Beim Umgang mit Niederspannung dagegen ist es jeder zwanzigste, und von den durch Hochspannung Verbrannten stirbt sogar prozentual jeder Siebente. Das zeigt deutlich genug, wie gefährlich nicht nur die hohen Spannungen, sondern auch die niedrigen (bis 250 Volt gegen Erde) sind.

Naturngemäß verunglücken beim Umgang mit Hochspannung fast stets Elektrofacharbeiter. Unfälle mit Niederspannung dagegen stoßen auch sehr vielen Laien zu. Die Ursache ist recht häufig Unkenntnis oder Unterschätzung der Gefahr. Deshalb scheint es angebracht zu sein, wieder einmal auf einige Tatsachen hinzuweisen, die bedeutsam sind, wenn man elektrische Geräte und Einrichtungen einkauft oder wenn man sie benutzt. So soll man immer nur vorschriftsmäßige Geräte anschaffen, wie sie der Fachhandel anbietet, etwa Gegenstände, die das Zeichen des Verbandes deutscher Elektriker, das VDE, tragen.

Muß der Mensch schlafen?

Menschen, die jahrzehntlang keine Minute geschlafen haben

Der Budapester Kaufmann Paul Kern erlitt im ersten Weltkrieg eine Gehirnverletzung. Vom 15. Mai 1915 an schlief er keine Stunde mehr; in 23 schlaflosen Jahren nahm er 17 Pfund an Gewicht zu, er war auch niemals mehr ernstlich krank. Der Weber Endlicher in Mauerkirchen, der englische U-Boot-Kommandant Wills und ein gewisser Heinrich Davies schliefen ebenfalls Jahre hindurch keine Minute. Darf man da nicht die Frage stellen: muß der Mensch überhaupt schlafen?

Der normale Mensch kann, wie Versuche ergeben haben, 100–300 Stunden wach bleiben; Gefolterte, die bei orientalischen Märtern künstlich wachgehalten wurden, starben erst nach 8–9 Tagen. Was mag also im Körper jener medizinischen „Wundermenschen“ vorgehen, die überhaupt keinen Schlaf brauchen?

Wir schlafen, weil wir müde sind. Warum aber werden die Ewig-Schlaflosen nicht müde? Was ist es überhaupt, was das Schlafbedürfnis hervorruft?

Offen gestanden, wir wissen es nicht genau. Schlaf ist die Folge einer Vergiftung, sagen die einen, und zwar einer Vergiftung des Gehirns. Denn man konnte im Tierexperiment mit dem Blute eines an einer Tremmühle ermüdeten Hundes in einem ausgeruhten Hund künstlich Müdigkeit und Schlafbedürfnis erzeugen. Aber warum schläft dann der Säugling fast ununterbrochen, obwohl er doch kaum „müde“ wird?

An der Wiener Psychiatrischen Klinik hat man einmal Tieren das Schlafzentrum im Gehirn zerstört, worauf sie die Fähigkeit verloren, wie sonst in den Winterschlaf zu fallen. Andererseits ließ sich eine ununterbrochene Schlafsucht erreichen durch einen Einstich ins „Wachzentrum“ des Gehirns während des Winterschlafs. Man kann also die Schlaf- wie auch die Wachzustand experimentell erzeugen.

Andere Forscher glaubten ein eigenes Schlafhormon gefunden zu haben. Das Brom hat sich nämlich als das chemische Schlafmittel der Natur entpuppt. Prof. Zondek, dem die Reindarstellung des Bromhormons gelang, spritzte es einem Versuchstier ein, worauf dieses sofort in Schlaf fiel. Inzwischen hat man festgestellt, daß im Schlaf der Hirnanhang als Schlafhormon Brom ins umliegende Gehirn spritzt, wo es sich im vergrößerten Mark nachweisen läßt. Einige Zeit nach dem Erwachen ist es wieder daraus verschwunden. Nach Dr. Finkler stapelt der Hirnanhang die „Schlafdrüse“, tagsüber das Brom auf, um es zur Schlafenszeit in das Gehirn überzutreten zu lassen, wo es die Reizbarkeit und die Tätigkeit herabsetzt.

Nein, sagen andere Gelehrte, die Milchsäure ist die Ursache der Ermüdung, sie bewirkt auch, daß wir einschlafen. Je rascher ein Muskel arbeitet, um so mehr Milchsäure wird gebildet, und erst durch die Einwirkung des Sauerstoffs wird diese Säure wieder in Glykogen zurückverwandelt. Die Sauerstoffzufuhr besorgen die roten Blutkörperchen. Blutarme ermüden rascher, weil ihr Blut infolge der geringen Anzahl roter Blutkörper weniger Sauerstoff als das der Gesunden mit sich führt.

Nun ist — nach Professor Müller — der

Schlaf nicht etwa als eine Lähmung des Nervensystems anzusprechen, denn in ihm sollen Aufladungen des elektrischen Potentials der Organe erfolgen, wodurch es zu einer Wiederherstellung der Leistungsfähigkeit kommt. Dieselbe Ansicht vertritt der Forscher Rudolf Keller, der nachweisen konnte, daß bei Er schöpfung (und in der Narkose) die elektro-negativen Gewebestoffe der Kall-Gruppe aus den Organen und Muskeln ins Blut abwandern, während die Natrium-Gruppe den entgegengesetzten Weg einschlägt. Dabei kommt es zu einem „Sturz der elektrischen Potentiale der Gewebe“. Erst das Hormon der Nebennierenrinde hat wieder potenzialaufbauende Wirkung. Fehlt dieses Hormon dann kommt es zu einem Absinken des elektrokinetischen Potentials und damit zu einer krankhaften Müdigkeit, die sich bis zum Ermüdungstod steigern kann.

Es ist mit unserem Schlaf also gar nicht so einfach. Am einleuchtendsten ist die Annahme eines eigenen Schlaf- und Wachzentrums im Gehirn, das hormonal gesteuert wird. Durch eine Verletzung des Schlafzentrums kann dauernde Schlaflosigkeit, durch eine Verletzung des Wachzentrums krankhafte Schlafsucht erzeugt werden.

Eine zehnjährige Opersängerin

Anja Silja singt Belcanto und begleitet sich selbst

Als Opa vor ein paar Wochen mit der zehnjährigen Anja an der Hand in einer Berliner Konzertdirektion erschien und von Anjas kräftiger Stimme erzählte, lächelte man skeptisch. „Koloratursopran bei einem kleinen Mädchen? Das müßte ein Wunderkind sein!“ — „Ist es auch“, meinte Opa. Anja Silja ging vergnügt und ohne Hemmungen zum Klavier, um vorzusingen. Heute ist sie soweit, daß sie bereits im Berliner Corso-Theater zum erstenmal öffentlich aufgetreten ist.

Solange sie denken kann, will sie Sängerin werden“, erzählte Opa bei einem Besuch in seinem Häuschen am Berliner Stadtrand. Die Künstlerin in Wadenstrümpfen turnt noch im Garten rum. Opa, der weinrote Bäckchen hat und eine blauweiß-karierte Krawatte trägt, ist als Journalist, Maler und Gott weiß was noch in der Welt herumgerast. In Italien studierte er Belcanto, und Anja hat von ihm die musikalische Passion geerbt. Mama ist in Düsseldorf Schauspielerin.

Als Anja in der Schule „Hänschen klein“ singen sollte, streifte sie. Die Lehrerin schüttelte den Kopf. Opa sah, daß Anja sich mit Feuerreifer auf das Radioprogramm stürzte und hochdramatische Arien mit dem Rotstift ankreuzte. Nachts kletterte sie manchmal aus dem Bett. Dann hörte sie Erna Berger oder Tiana Lemnitz am Radio. Opa nahm die musikhungrige Enkelin in die Schule. „Sie hört eine Arie zwei-, dreimal. Dann kann sie sie nachsingen.“ Als sich die kleine Nachtigal vor ein paar ausländischen Freunden produzierte, meinten die: Anja muß aufs Podium.

„Opa, drei Eier!“ Die Liliputkünstlerin, die eine Passion für hartgekochte Eier hat, saust

mit ihrem Fund ins Zimmer. Sie hat eine helle, kleine Kinderstimme, tieflaue Augen und ein lustiges, sommersprossiges Stupsnäschen. Oma hat ihr einen Zopf geflochten und über die hellblonden Locken gesteckt. „Sing mal was“, sagt Opa. Sie setzt sich unbefangen ans Klavier und beginnt ganz zart mit der Arie der Butterfly. Und dann geschieht das Erstaunliche. Aus der kleinen Kinderstimme wird eine richtige, große, ausdrucksvolle Gesangstimme.

Das kleine Persönchen, in weißem Pullover und schwarzer Reithose reizend anzusehen, singt die Arie der verlassenen Geliebten mit so viel Wärme, daß der Zuhörer gerührt wird. Als dann die Begleiterin zur täglichen Übungsstunde kommt und in die Tasten greift, erklingt der Frühlingsstimmenwalzer. Anja singt rein und mühelos bis zum höchsten Timbre. Die Stimme ist so kräftig, daß der Atem manchmal nicht ganz ausreicht. Als Anja fertig ist, lacht sie ein bißchen und holt sich ihren Ball aus der Ecke.

„Wenn das man gut geht“, sagten die Nachbarn, als sie das kleine Fräulein mit der Reizenstimme hörten. Opa erzählte, daß er mit Anja beim Arzt war. Die Stimmblätter seien normal und nicht gerötet. Eine Überanstrengung durch das frühe Singen sei nicht zu befürchten. Oma hat die talentierte Enkelin aus der Schule genommen, damit sie fürs Konzert tüchtig üben konnte. „Tosca“ und die „Lustige Witwe“ standen u. a. auf dem Programm. Neulich ist Anja ein paar Musikexperten vorgestellt worden. Sie waren begeistert, und das jüngste Wunderkind kam zum erstenmal in die Zeitungen.

Massengrab in Zuffenhausen entdeckt

120 bis 150 Ukrainer im Sand verscharrt / Morde einer Repatriierungskommission?

Stuttgart. Auf dem Gelände der ehemaligen Grenadierkaserne in Stuttgart-Zuffenhausen, in der seit 1945 DP's untergebracht sind, wurde ein Massengrab mit 120 bis 150 Toten entdeckt.

Deutschen Stellen wurde das Massengrab durch eine Mitteilung des ukrainischen Lagerleiters am Sonntag bekannt. In den Kreisen der DP's selbst dürfte das Leichenfeld aber schon länger bekannt gewesen sein. Der Lagerleiter hat das Areal mit Draht umzäunen lassen und in seiner Mitte ein Steinkreuz aufgestellt, nachdem dort einige DP's Sand für einen Kinderspielplatz geholt hatten und dabei auf Skelette gestoßen waren, die nur eine dünne Sandschicht deckte.

Nach Angaben des ukrainischen Lagerleiters handelt es sich bei den über hundert Leichen im Sand verscharrten Leichen um Ukrainer, die in den Monaten Juni, Juli und August 1945 von einer russischen Repatriierungskommission erschossen worden sind, weil sie sich weigerten, nach der Sowjetunion zurückzukehren. Daß damals eine Repatriierungskommission der Sowjets im Lager war, ist bekannt und wurde neuerdings von Direktor Weber vom Amt für öffentliche Ordnung in Stuttgart bestätigt, der damals Stuttgarter Polizeipräsident gewesen war. Er hatte selbst einmal dienstlich im DP-Lager zu tun, weil dort sechs deutsche Bürger aus Zuffenhausen, die einen toten Russen auf Befehl der Kommission hatten ins Lager bringen müssen, bestialisch ermordet worden waren: Ein Fall, der jetzt im Zusammenhang mit den Grabgräbern wieder ans Tageslicht kommt. Polizeipräsident Weber war damals mit einem französischen Offizier in das Lager gegangen und wurde zusammen mit diesem von den Russen

festgehalten. Erst nachdem französische Panzer vor der ehemaligen Kaserne aufgefahren waren, ließen die Russen den französischen Offizier und den deutschen Polizeipräsidenten frei und übergaben auch die Leichen der sechs erschlagenen Deutschen.

Die Lagerleitung benannte als Zeugen für die Vorgänge der ersten Nachkriegsmonate unter anderem einen Deutschen namens Herm. Ostertag, der seit 1938 in der Kaserne beschäftigt gewesen war und kurz vor der Ankunft der Russen die Kaserne verlassen und sich in der Nähe aufgehalten hatte, um sein Eigentum nicht aus den Augen zu verlieren. Ostertag erklärt, daß es drei Monate lang im Lager geknallt habe und

daß er selbst beobachtet habe, daß Deutsche und Ausländer erschossen wurden.

Die amerikanischen Dienststellen, die von den verschiedensten Seiten um Angaben über den Verlauf der Unternehmung angegangen werden, sind in ihren Mitteilungen äußerst zurückhaltend und lassen alle Deutungsversuche des grausigen Leichenfundes vorerst in der Schwebe. Gegenwärtig wartet man noch auf Fachleute, die die Gräber freilegen sollen. Es wird vermutet, daß in einem früheren Luftschutzstollen der Kaserne ebenfalls eine größere Zahl der Toten zu finden sein werden. Die Kaserne in Zuffenhausen soll am 1. Juli von den DP's geräumt werden. Man wird versuchen, noch während der Anwesenheit der DP's, von denen eine Reihe Leute sich nach Angaben des Lagerleiters an die Vorfälle im Jahre 1945 noch gut erinnern, die Frage bis in alle Einzelheiten zu klären.

Südwestdeutsche Chronik

Otto Konz 75 Jahre alt

Stuttgart. Der Präsident des Vorstands der Neckar-AG, Stuttgart, Dr.-Ing. Otto Konz, vollendet heute sein 75. Lebensjahr. Dr. Konz hat sich um den Ausbau des Neckars zur Großschiffahrtsstraße besonders verdient gemacht. Die Inbetriebnahme der 113 km langen Strecke Mannheim-Hellbronn im Jahre 1935 und auch die Weiterarbeit an der Strecke Hellbronn-Plochingen sind in erster Linie seiner Initiative zu verdanken. Vor einem Jahr trat Dr. Konz als Präsident der Wasserstraßendirektion Stuttgart in den Ruhestand, worauf er im Herbst 1949 die Leitung des Südwestdeutschen Kanalvereins für Rhein, Neckar und Donau übernahm. Nach den Plänen von Dr. Konz würde die Kanalisierung des Neckars 1954 Marbach und 1956 Stuttgart erreichen.

Untersuchung gegen die Polizei?

Stuttgart. Das württemberg-badische Innenministerium hat Auszüge aus dem Protokoll des Entnazifizierungsprozesses gegen May, Meyer und Kessler angefordert. Wie das Ministerium am Montag mitteilte, soll festgestellt werden, ob gegen einige Beamte, die im Verlauf der Entnazifizierungsaffäre die Angeklagten verhört hatten, eine Disziplinaruntersuchung eingeleitet werden muß. Während des Prozesses war von den Angeklagten die Art und Weise des Verfahrens heftig kritisiert worden. Die Kriminalpolizei war unter anderem der Anwendung von „Gestapomethoden“ beschuldigt worden. Das Innenministerium wird voraussichtlich noch im Laufe dieser Woche darüber entscheiden, ob eine Disziplinaruntersuchung gegen die betreffenden Beamten eingeleitet werden muß.

Prozeß gegen eine Giftmörderin

Hellbronn. Vor dem hiesigen Landgericht begann gestern der Prozeß gegen die 33jährige Hilde Heller aus Enzberg, Kr. Pforzheim, die angeklagt ist, am 26. Oktober 1949 ihren aus russischer Kriegsgefangenschaft zurückgekehrten Ehemann mit einer Zyanalkalilösung vergiftet zu haben. Unter dem Verdacht, die Heller zu dem

Giftmord angestiftet zu haben, steht ihr damaliger Arbeitgeber und Liebhaber, der Schneider Josef Oskar Lehr aus Pforzheim, ebenfalls unter Anklage.

Die Frau hatte ihren Liebhaber im Glauben gelassen, ihr Mann sei vermißt, in Wirklichkeit hatte der Kriegsgefangene Heller regelmäßig aus Rußland geschrieben. Als er dann im September 1949 heimkehrte, erzählte sie ihrem Geliebten, sie werde sich von ihrem Mann scheiden lassen. Schon wenige Wochen nach dessen Heimkehr beschloß sie, den ihr unbequem werdenden Ehemann aus dem Leben zu schaffen. Sie besorgte sich bei einem Goldschmied Zyankali, stellte eine Lösung her und bot am Abend des 26. Oktober ihrem Mann, der schon im Bett lag, davon zu trinken an. Heller, der die Wirkung des Giftes sofort spürte, konnte noch aufstehen, brach aber auf dem Weg in die Küche zusammen und verschied in den Armen seiner Frau. Die Nachbarschaft nahm keinen Anstoß an dem plötzlichen Tod, da sie ihn einem alten Herzleidenden und den in Rußland durchgemachten Stra-

Deutscher Turntag 1950

1950 findet am Samstag, den 21. Mal in der Paulskirche statt. Bei der Gründungsfeier am Sonntag wird Bundespräsident Dr. Heuss zu den Anwesenden sprechen. Eine Turnfahrt am Montag, die den Besuch des Turnerjugendlagers in Tübingen vorsieht, wird die Festlichkeiten beschließen.

Zwischenrunde zur deutschen Meisterschaft

Für die Zwischenrunde zur deutschen Fußballmeisterschaft qualifizierten sich: SpVgg Fürth (566 1); VfB Mannheim (566 4); VfB Stuttgart (566 3); Kickers Offenbach (566 3); FC. St. Pauli (Nord 3) und Preußen Dellbrück (West 2). Am Pfingstfest finden noch folgende restlichen Spiele der Vorrunde statt: In Kiel: Hamburger SV - Union Oberneuland; im Westen: Rot-Weiß Essen - 1. FC Kaiserslautern (Wiederholung).

Der FC Degerloch gewann die am Wochenende in Frankfurt durchgeführten Basketballmeisterschaften 1950 mit 18:12 Körben und 4:2 Punkten.

Die Taifinger Auftaktspiele

Südwürttemberg Süd schlägt Südwürttemberg Nord 18:9

Vor der Pause war die aus Landesligaspielern der Nordgruppe zusammengestellte Mannschaft den Gästen aus dem Süden überlegen. Schon in der 5. Minute konnte der Südortwart einen Schuß von Klaus gerade noch halten und Klaus beherrschte im Verein mit seinen Außenläufern das Mittelfeld. Nach der Pause nahm überraschenderweise der Süden das Heft in die Hand. Der Eberacher Mäberle und der Wangener Johner wurden immer besser, so daß die Nordmannschaft, deren Hinterleute sich zwar tapfer wehrten, aber sehr unrein abspielten, fast eine halbe Stunde lang keinen gefährlichen Angriff mehr starten konnte. Das Siegestor, vom Linksaußen im Anschluß an einen Strafstoß erzielt, war mehr als verdient. Erst in den letzten Minuten kam die Nordmannschaft noch einmal auf. Der technisch noch nicht fertige Linksaußen versah eine Chance und auch die übrigen Stürmer waren vor dem Tor zu schwach, um den Ausgleich erzielen zu können.

Südwürttemberg Süd siegt über Nord 14:8 (14)

Bei den beiden Handballjuniorenmannschaften erwies sich der Nachwuchs des Südens eindeutig als besser. Während sich der Nordsturm nur selten und dann nur mit Einzelaktionen durchsetzen konnte, spielte der Südsturm viel ideenreicher zusammen und hatte vor allem die weit besseren Torhüter. Der Sieg des Südens ist auch der Höhe nach verdient.

Leichtathletik in der Spielpause

100 m: 1. Hipp, Balingen 14,7 Sek.; 1900 m: 1. Biele, Saulgau 4:25,6 Min.
100 m Frauen: 1. Grundgeiger, Ebingen 19,3 Sek.; 400 m Männer: 1. Taifinger 47,3 Sek.
Speerwerfen: 1. Haas, Saulgau 33,1 m; 2. Hipp, Balingen 34,00 m.
Diskuswerfen: 1. Hipp, Balingen 43,47 m; 2. Haas, Saulgau 38,19 m.

Die Totogewinne

Würt.-Bad. Toto: 1. Rang 153 Gewinner je 288 DM; 2. Rang 258 Gewinner je 32 DM; 3. Rang 27 431 Gewinner mit je 3 DM.
Bayern-Toto: 1. Rang 23 Gewinner je 4320 DM; 2. Rang 751 Gewinner je 194,00 DM; 3. Rang 8350 Gewinner je 16,80 DM.
Hessen-Toto: 1. Rang 185 Gewinner je 130 DM; 2. Rang 7514 Gewinner je 4,30 DM. Da im 1. Rang die Gewinnquote unter 1 DM liegt, wird die zur Ausschüttung bestimmte Summe dem 2. Rang des nächsten Wettbewerbs zugeschlagen.

Auch das wurde berichtet

3000 Freunde und Mitglieder des Schwäbischen Albuvereins trafen sich am Sonntag auf dem Wasserberg bei Süßen im Kreis Göppingen, um dort das 25jährige Bestehen des Rest- und Unterkunftshauses des Schwäbischen Albuvereins zu begehen.

Auf dem Hornberg bei Schwäbisch Gmünd will eine Omnibusgesellschaft von Pfingsten an rund um die Bergkuppe eine Kleinbahn laufen lassen, die den Gästen einen Rundblick auf die Berge der Alb erschließen soll.

Im Januar d. J. wurde ein dreijähriger Kater aus einer Gemeinde des Kreises Schwäbisch Hall nach Ludwigsburg gebracht, weil der Besitzer das Tier nicht mehr im Hause brauchen konnte. Kater Murr hielt es jedoch nur acht Tage bei seinem neuen Herrn aus und ging dann auf die Reise. Vor einigen Tagen ist er nun völlig abgemagert und halbblind wieder bei seinem alten Herrn aufgetaucht.

Zur Bekämpfung der Maikäferplage sind die oberen Klassen der Volks- und Oberschule Winnenden täglich von 7 bis 9 Uhr vormittags eingesetzt. Das bisher beste Sammelergebnis erzielte eine Schulklasse, die in zwei Stunden 6 Zentner Maikäfer zusammenbrachte. Innerhalb von 8 Tagen haben die Winnender Schüler insgesamt 100 Ztr. Maikäfer abgeliefert.

Nach reichlichem Alkoholgenuss auf einem Richtfest unternahm ein 26jähriger Schlossergeselle auf seinem Motorrad eine nächtliche Rennfahrt durch Altensteig im Kreis Calw. Der wilde Fahrer rampte einige Randsteine und

stürzte mit seinem Motorrad, das in Brand geriet. Die Flammen ergriffen auch die Kleidung des Schlosers, der daraufhin in die Nagold sprang. Mit schweren Verletzungen und Brandwunden konnte er geborgen und ins Krankenhaus überführt werden.

145 Scharlachfälle wurden in den letzten Tagen in Calw b a c h, Kr. Calw, registriert. Die Krankheit wird auf den Genuß einer Vanille-Sauce aus der Schülerverspeisung zurückgeführt.

Im Entlassungslager Tuttlingen treffen gegenwärtig fast täglich deutsche Zivilarbeiter aus Frankreich, deren Arbeitsverträge abgelaufen sind, sowie ehemalige Fremdenlegionäre, die in Indochina eingesetzt waren, ein.

Vom Augsburger Schwurgericht wurde ein 28jähriger Friseur aus Kempten wegen Mordes an seinem Kind zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Er hatte sein sieben Wochen altes Töchterlein mit dem Kopf in einen Eimer kalten Wassers gesteckt. Um seine Tat zu vertuschen, stellte er seinen 17jährigen Sohn neben den Wassereimer auf, rief die Nachbarn herbei und bezichtigte sein eigenes Kind der Tat.

Die Stadtverwaltung des Luftkurortes Bannern (Niederraden) hat beschlossen, künftig keine Prämien für erlebte Sperrlinge mehr auszugeben. Nach Überprüfung der „Strecke“ mußte die Stadtverwaltung feststellen, daß die Jugendlichen im blinden Uebereifer jedem erreichbaren Vogel einschließlich der nützlichen Singvögel den Garaus gemacht hatten.

Unser neuer MB Feinschnitt - eine besonders mündige, süß-würzige Mischung feinsten Provenienzen - ist ein typisches Beispiel der hohen Qualitätsleistung, die den Brinkmann-Ruf begründete.

BRINKMANN
MEISTGERAUCHTER TABAK DEUTSCHLANDS



W 01047

Die Lohnsteuersenkung

Kleine Hinweise für die Handhabung der neuen Bestimmungen

WI. Das neue Einkommensteuergesetz hat dem Lohnsteuerpflichtigen eine Erleichterung seiner steuerlichen Belastung gebracht:

1. Der Einkommensteuertarif wurde gesenkt.
2. Der Pauschalbetrag für die Sonderausgaben wurde von 26 DM auf 39 DM monatlich erhöht.
3. Für Flüchtlinge, Vertriebene, Kriegssachgeschädigte (Totalschaden) und politisch Verfolgte wurde ein steuerfreier Pauschalbetrag für die Wiederbeschaffung von Kleidung und Hausat eingeträumt.
4. Die Altersgrenze für die Einstufung in die Steuerklasse II wurde von 65 auf 60 Jahre, bei Verwitweten auf 50 Jahre herabgesetzt.
5. Heiratsbeihilfen bis 500 DM und Geburtsbeihilfen bis 300 DM sind steuerbefreit worden.

Inkrafttreten ist diese Senkung der Lohnsteuer rückwirkend ab 1. Januar 1950. Es haben demzufolge sämtliche Lohnsteuerpflichtige seit der Jahreswende zu viel Lohnsteuer bezahlt. Diese überzahlten Beträge sind zu erstatten.

Aufrechnung durch den Arbeitgeber

In erster Linie erfolgt die Erstattung durch Aufrechnung, die dem Arbeitgeber obliegt. Der Arbeitgeber wird spätestens bei den Lohnzahlungen im Monat Juni 1950 so viel an Lohnsteuer weniger einbehalten, als dem Arbeitnehmer bei den vorhergehenden Lohnzahlungen seit Jahresbeginn zu viel einbehalten worden ist. Das bedeutet praktisch, daß bei Gehaltsempfängern etwa ein Monat und bei Wochenlohnempfängern mindestens 4 Wochen in der Regel steuerfrei werden. Viele öffentliche Kasernen wollen deshalb den nächsten Monatslohn ohne Steuerabzüge auszahlen, um dann bis zum übernächsten Lohnzahlungstermin die verbleibenden Spitzbeträge zu berechnen und auszugleichen. Die Berechnungen können bei Arbeitslöhnen bis 12 000 DM im Jahr an Hand der öffentlichen Lohnsteuer-Ausgleichstabellen durchgeführt werden. In diese Tabellen ist ebenso wie in den neuen Lohnsteuertabellen die Tarifsenkung und zugleich auch der erhöhte Pauschalbetrag für Sonderausgaben (s. o. Ziff. 1 und 2) eingearbeitet.

Reicht die Lohnsteuer von einem Monat zur vollen Aufrechnung nicht aus, so kann noch in den Monaten Juli und August 1950 aufgerechnet werden. Ab September 1950 darf der Arbeitgeber sogar gegen Lohnsteuerbeiträge aufrechnen, die er für seine anderen Arbeitnehmer abzuführen hat. Der Arbeitnehmer erhält in diesem Fall den Aufrechnungsbetrag von seinem Arbeitgeber auszubehalten.

Aufrechnungen und Erstattungen werden auf den Lohnkonten und Lohnabrechnungen festgehalten und in den Lohnsteueranmeldungen gesondert abgesetzt. Wechselt der Arbeitnehmer vor Abschluß der Aufrechnung das Dienstver-

hältnis, so werden die Aufrechnungen von dem nächsten Arbeitgeber fortgesetzt. Die Eintragungen auf der Lohnsteuerkarte geben dem neuen Arbeitgeber Auskunft über den Stand der Aufrechnung. Abschriften von diesen Eintragungen fügt der neue Arbeitgeber als Anlage dem Lohnkonto bei.

Erstattung durch das Finanzamt

Eine Aufrechnung kann dann nicht stattfinden, wenn z. B. der Arbeitnehmer durch die Lohnsteuersenkung überhaupt steuerfrei wird oder nicht mehr in einem Arbeitsverhältnis steht. Auf Antrag ist in diesen Fällen, oder wenn aus anderen Gründen die Aufrechnung nicht oder nicht mehr durchgeführt werden kann, die zuviel entrichtete Lohnsteuer durch das Finanzamt zu erstatten. Die Lohnsteuerkarte 1950 mit den Lohnsteuerbescheinigungen und gegebenenfalls einer Erklärung des Arbeitgebers über den bisherigen Umfang der Aufrechnung sind mit dem Antrag vorzulegen. Die Erstattung wird auf der Lohnsteuerkarte vermerkt.

Neue Freibeträge

Schwierige Berechnungen der Aufrechnungs- und Erstattungsbeiträge ergeben sich, wenn in den auf der Lohnsteuerkarte 1950 eingetragenen steuerfreien Beträgen auf Grund des neuen Einkommensteuergesetzes Änderungen eintreten. Alsdann können die Ausgleichstabellen nicht mehr unmittelbar angewendet werden. In erster Linie werden die Flüchtlinge, Fliegergeschädigten usw. Anlaß (s. o. Ziff. 3), ihre neuen Freibeträge (auf besonderen bei den Finanzämtern vorbereiteten Vordrucken) geltend machen. Ist wegen der übrigen Sonderausgaben (außer den Kapitalansamm-

Telegramme:

BONN. Nach internen Vereinbarungen der Bundesregierung mit Holland und Dänemark haben diese Länder die Ausfuhr von Butter, Kondensmilch und Trockenmilch nach Westdeutschland für die nächsten Monate eingestellt. Die Bundesregierung hatte diesen Wunsch geäußert, um die Lage der deutschen Milchproduktion nicht noch weiter zu erschweren.

Im Frankreichgeschäft Passivsaldo für Westdeutschland

FRANKFURT. Auf dem Verrechnungskonto für den deutsch-französischen Handelsverkehr besteht zurzeit ein Passivsaldo für Westdeutschland in Höhe von 27 Mill. Dollar. Zur Wiederherstellung des Gleichgewichts der deutsch-französischen Zahlungsbilanz soll die gemischte deutsch-französische Kommission noch in dieser Woche zu Besprechungen zusammentreten, um Maßnahmen zur Erleichterung der Einfuhr deutscher Waren nach Frankreich zu beraten. Der Bundeswirtschaftsminister soll die Absicht haben, sich noch vor den Pfingstfeiertagen nach Paris zu begeben.

Bananeneinfuhr trotz Luxussteuer?

FRANKFURT. Bei den deutsch-kolumbianischen Handelsvertragsverhandlungen in Frankfurt spielt die Bananeneinfuhr eine wichtige Rolle. Im Rahmen des laufenden Abkommens, das die Einfuhr von Bananen im Werte von drei Mill. Dollar vorsieht, hat die Bundesrepublik bisher für 2,5 Mill. Dollar abgenommen; Kolumbien hat dagegen für den Einkauf deutscher Konsumgüter bereits Lizenzen im Werte von über 7 Mill. Dollar erteilt, woraus der Wunsch Kolumbiens abgeleitet wird, seinen Bananensport zu erhöhen. Ob dieses Ziel nach der geplanten Einfuhr der Luxussteuer, unter die auch Bananen fallen sollen, erreicht werden kann, dürfte sehr fraglich sein.

lungsbeträgen und den Aufwendungen für den Erwerb von Genossenschaftsanteilen) ebenfalls ein steuerfreier Betrag für 1950 eingetragen, so ist diese Eintragung vom Finanzamt zu widerrufen, sofern die Eintragung nicht längstens bis Juni 1950 befristet ist. Der neu einzutragende steuerfreie Betrag ist alsdann nach den neuen gesetzlichen Bestimmungen zu ermitteln und zu verteilen. Der Jahresbetrag ist um die steuerfreien Beträge zu kürzen, die bis zum Wirkwerden der neuen Eintragung beim Lohnsteuerabzug schon berücksichtigt worden sind. Nach Ablauf des Kalenderjahres muß schließlich ein Lohnsteuer-Jahresausgleich 1950 die endgültige Auswirkung der Lohnsteuersenkung bereinigen. Durch das verspätete Herauskommen der neuen Bestimmungen ist jedenfalls für Arbeit in den Lohnbüros und bei den Finanzämtern hinreichend gesorgt.

Steuerklasse II, Beihilfen

Ohne daß es einer Eintragung auf der Lohnsteuerkarte bedarf, kann sich die Herabsetzung der Altersgrenze für die Steuerklasse II (s. o. Ziff. 4) auswirken. Der Arbeitgeber kann die Lohnsteuerklasse II von sich aus für seinen Arbeitnehmer von dem Lohnzahlungszeitraum anwenden, in den der Tag nach der Vollendung des 60. bzw. 50. Lebensjahrs fällt. Auch für die Aufrechnung oder Erstattung ist die Herabsetzung der Altersgrenze zu beachten, sofern der Arbeitnehmer bereits zu Beginn oder seit Beginn des Kalenderjahres das 60. bzw. 50. Lebensjahr vollendet hat. Heiratsbeihilfen bis 500 DM und Geburtsbeihilfen bis 300 DM kann der Arbeitgeber ohne jeden Lohnsteuerabzug auszahlen. Einer Eintragung oder eines Vermerks dieser Beihilfen auf der Lohnsteuerkarte bedarf es nicht.

Butterimporte eingestellt

Westdeutsche Außenhandelsbilanz leicht gebessert

FRANKFURT. Das Aprilergebnis des Abrechnungsverkehrs über die BIZ deutet eine Besserung der Zahlungsbilanzsituation der Bundesrepublik gegenüber den ERP-Ländern an. Betrag der Passivsaldo im November 1949 an. Januar 1950 gegenüber allen Teilnehmerländern am intereuropäischen Zahlungsplan noch über 50 Millionen Dollar, so sank er im Februar auf 36 und im März auf 27 Mill. Dollar, um sich im April erstmalig in einen Aktivsaldo von 7 Mill. Dollar zu verzeichnen. Die BIZ warnt jedoch in ihrem Aprilbericht davor, hieraus bereits optimistische Schlüsse zu ziehen.

Zahl der Kurzarbeiter gestiegen

TÜBINGEN. Im April ging in Württemberg-Hohenzollern die Zahl der kurzarbeitenden Betriebe zwar von 128 auf 117 zurück, doch stieg dagegen die Zahl der Kurzarbeiter von 4000 auf 4300. Indessen besserte sich die durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit der verkürzt Arbeitenden; 54 Prozent aller Kurzarbeiter waren im April zwischen 31 und 40 Wochenstunden beschäftigt.

Zur Einkommensteuervorauszahlung 10. 6. 1950

TÜBINGEN. Nach Mitteilung des Finanzministeriums ist die nächste Einkommen- und Körperschaftsteuer-Vorauszahlung am 10. Juni 1950 zu entrichten. Die Vorauszahlungen für 1950 sind grundsätzlich nach der Summe der vierteljährlichen Einkommen zu bemessen, die den vier vierteljährlichen Vorauszahlungen für den Veranlagungszeitraum 1949 entspricht. Die Höhe der künftig zu leistenden Vorauszahlungen wird den Steuerpflichtigen durch besonderen Bescheid mitgeteilt.

Motorschau Reutlingen setzt sich durch

JK. REUTLINGEN. Am vergangenen Sonntag hat die Motorschau 1950 Reutlingen nach einer Ausstellungsdauer von 10 Tagen ihre Pforten geschlossen. Man darf — soweit die bis jetzt vorliegenden Ziffern bereits ein Urteil erlauben — von einem recht erfolgreichen Verlauf sprechen, denn die Zahl der Besucher in diesen 10 Tagen betrug rund 75 000, was einem Tagesdurchschnitt von 7500 entspricht. Im vergangenen Jahr war die Ausstellung zwar von 80 000 Besuchern besucht worden, doch dauerte sie nicht weniger als 17 Tage, was einem täglichen Besucherdurchschnitt von 4700 entspricht. Gegenüber dem Vorjahr ist also die Besucherzahl im Tagesdurchschnitt um fast 60 % angewachsen. Dabei sind nach gewissenhaften Schätzungen der Ausstellungsleitung, für die u. a. die Parkplätze und die Ausgabe von Rückfahrkarten herangezogen wurden, etwa 60 bis 70 % auswärtige Besucher gewesen.

Umsätze mindestens 50 Prozent höher

Allgemein haben die ausstellenden Firmen größere Umsätze als im Vorjahr gemeldet, und zwar hauptsächlich bei Personenkraftwagen und Nutzfahrzeugen. Es sind auch Auslandsgeschäfte abgeschlossen worden, doch gestatten die bis jetzt vorliegenden Meldungen es noch nicht, abschließende Ergebnisse mitzuteilen. Die Aussteller sind mit ihren geschäftlichen Erfolgen zufrieden. Im Gespräch mit unserem Berichterstatter äußerte sich beispielsweise der Generalvertreter von Henschel, daß er im vergangenen Jahr auf der Ausstellung direkt nur einen Motor verkauft habe, während im Nachgeschick und als mittelbare Folge der Ausstellung nicht weniger als 130 Motoren verkauft wurden. Auf der diesjährigen Motorschau habe er aber sieben der großen Henschel-Einbau-Motoren mit 140 PS fest verkauft und erwarte ein entsprechendes umfangreiches Messengeschäft. Allem Anschein nach kann mit einem beachtlichen geschäftlichen Ergebnis gerechnet werden; wir werden an dieser Stelle ausführlich berichten, sobald die genauen Meldungsergebnisse vorliegen.

Für das nächste Jahr: Frühzeitig vorbereiten

Nach Auskunft der Ausstellungsleitung hat man mit den Vorbereitungen für die Motorschau 1950 erst Mitte Februar begonnen. Daß trotzdem die Organisation allgemein befriedigte, ist zu loben. Eine Messe — sei es auch eine regionale Fachmesse — ist ja nicht in einem einzigen Jahr aufzubauen; sie muß sich organisch entwickeln und soll sie sich als eine Dauereinrichtung rechtlich, von Jahr zu Jahr wachsen. Die bisherigen Erfolge sind vielversprechend, die Veranstaltung selbst dürfte der gesamten Wirtschaft unseres Landes kräftige Impulse verleihen. Im sich immer mehr verschärfenden Konkurrenzkampf nicht nur der Messen und Ausstellungen, dürfte es für die Motorschau und das kommende Jahr von entscheidender Bedeutung sein, sehr frühzeitig mit den Vorbereitungen zu beginnen — mindestens ein halbes Jahr vor der Eröffnung —, dann womöglich ein noch umfassenderes Bild der Produktion zu zeigen, die mit dem Motor überhaupt etwas zu tun hat. Von größter Wichtigkeit dürfte auch sein, die messenpolitische Situation mit der Automobilindustrie zu klären und sehr bald mit dem Verband der deutschen Automobilindustrie zu einer Absprache zu kommen, die sicherstellt, daß mindestens die deutsche Automobilindustrie geschlossen in Reutlingen in Erscheinung tritt. Um so leichter wird es sein, die Automobilindustrie des europäischen Auslandes für den Gedanken zu gewinnen, in Reutlingen auszustellen.

Wie gesagt: Ein vielversprechender Anfang ist gemacht, die wirtschaftliche Bedeutung der Veranstaltung ist erwiesen, aber Wesentliches bleibt noch zu tun, um die Motorschau Reutlingen zu einer Dauereinrichtung zu machen.

Aufhebung der Investitionssperre

NEW YORK. Der Frankfurter Korrespondent der „New York Times“ glaubt, die „ersten positiven Maßnahmen zur Öffnung der Bundesrepublik für Auslandsinvestitionen“ ankündigen zu können. Diese Maßnahmen sollen auf der nächsten Sitzung der Hohen Kommissare am 31. Mai getroffen werden. Wahrscheinlich werde man zunächst den ausländischen Eigentümern von in Deutschland blockierten Guthaben erlauben, ihre Gelder innerhalb der Bundesrepublik anzulegen; diese Summen betreffen sich auf schätzungsweise 165 Mill. DM, doch sei auch schon eine Zahl von 500 Mill. DM genannt worden. Anschließend werde schrittweise ein Finanzprogramm durchgeführt werden, „das einen allzustarken Schock für die deutsche Wirtschaft verhindern soll“. Später würden ausländische Geldgeber die Möglichkeit erhalten, ihr Geld frei in Deutschland anzulegen.

Jetzt richtige Pfingstzeit

dahlien herrliche Blütenpracht

von Juni bis Frostbeginn im eigenen Garten, Balkon oder als Fensterdekoration. Neueste Zeichnungen im Sonderpaket vereint:

5 Stück DM 5.20 Porto und 30 Stück DM 8.— Verpackung 25 Stück DM 17.50 frei!

Katalog und Kulturweltung bei jeder Sendung. Gewinne! Wenn nicht zufrieden, Geld zurück. Bestellen Sie aber sofort!

KURTMÜLLER
LINDENFELD 10 PFALZ 118

Schrott und Altmetall
Kauf Säckeler & Gösele, Stuttgart-Vaihingen, Mühlbachstraße 42, Telefon Stuttgart 78 96 34

Inseccieren Sie selbst

Ganz erhalten Sie mehrere Angebote und haben die Auswahl durch eine Anzeige

in Ihrer Heimatzeitung

Stellenangebote

Ehrliches, fleißiges Mädchen, auch Heimgärtnerin, zur Stütze der Frau für Haus und kleine Landwirtschaft. (Kinderlose Familie) gesucht. Bei Zusage Dauerstellung. Zuschr. an Mathäus Bock, Nordstetten, Kreis Horb

Tiermarkt

Junghennen

reißt, Italiener u. w. Leghorn, 10 b. 12 W. alt, sehr schöne, gesunde, robuste Tiere gibt laufend ab das St. 5.75—6.95 DM. Geflügelhof Kircher, Hirschau, Tel. Tübing. 37 61

DURODONT... stoppt Zahnzerfall!

Mundstrickmaschine, bes. geeig. f. die Hersteilg. v. Sommer-Socken, l. best. Zustände, günstig zu verkaufen. Zuschriften unter G 7127 an die Geschäftsstelle

Leichtmotor, einbauf. für Fahrrad od. Kinderauto, Umstände halber günstig zu verkaufen. Zuschriften unter G 7126 an die Geschäftsstelle

Besonderes bietet über Pfingsten das traditionelle

Nebelhöhlenfest
beim Lichtenstein, Kreis Reutlingen
die schönste und größte Tropfsteinhöhle der Schwäb. Alb (280 Meter lang).

Für jeden etwas:
Große Volksbelustigungen mit Tanz im Freien. — Für Bewirtung ist bestens gesorgt.

Nebelhöhlenverwaltung Genkingen/Unterhausen

Wo gehe ich zur Echolung hin?
Ist die Frage von vielen! Da ist die:

Kropfmühle bei Altensteig
der richtige Platz.
Gute Küche bei mäßigen Preisen!

Zum Besuch ladet freundlich ein
A. Sander, z. Kropfmühle, Post Altensteig
Telefon Amt Göttingen Nr. 44. Omnibushaltestelle

Gelegenheitskauf!

Ford Taunus Spezial
(Luxusausführung). Limousine schwarz mit Chrom. 14 000 km gefahren, in tadellosem Zustand, mit allem Komfort (Radio, Heizung, Autolot, Schönberüge usw.) wegen Ansehaffung eines größeren Wagens gegen Höchstgebot sofort zu verkaufen.
Angebote unter G 7249 an die Geschäftsstelle erbeten



Alles was er tut, hat Schwung
durch diese Nahrung —
sie ist reine Energie!

Soviel überschüssige Kräfte haben die Kleinen, wenn sie richtig ernährt werden... wenn sie die Nahrung erhalten, die gerade wachsende Kinder so nötig haben: Sanella!

„Je mehr — desto besser!“ sagt Mutter; sie weiß: Sanella besteht aus natürlichen, besonders nahrhaften Fetten — aus Fetten, die schneller als alles andere jene Energie ersetzen, die Kinder Stunde um Stunde verschwenden.

Geben Sie darum Ihren Kindern reichlich davon und achten Sie beim Einkauf von Margarine darauf, daß Sie auch wirklich Sanella erhalten!

Schaff Dir Kraft mit Sanella

